

Posten außer in der Expedition dieser Zeitung (Wohlfahrtsstr. 17.) bei E. H. Meier & Co. Breitestraße 20. in Grätz bei J. Streifand, in Mezeritz bei Ph. Mathias, in Breschen bei J. Jadesohn.

# Posener Zeitung.

Neunzigster

Jahrgang.

In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei E. S. Daut & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Göttingen beim „Invalidendank“.

Nr. 450.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal erscheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt Posten 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 30. Juni.

Preis 30 Pf. die sechsgehaltene Beilage oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 6 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

## Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des neuen Quartals erlauben wir uns, zum Abonnement auf die „Posener Zeitung“ ergebenst einzuladen. Dieselbe wird in politischer Beziehung nach wie vor unter Wahrung ihrer entschiedenen freisinnigen Richtung ein einiges Zusammenwirken der verschiedenen liberalen Parteischattierungen nach Kräften fördern suchen.

An Reichhaltigkeit, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Mittheilung aller wichtigen Vorkommnisse übertrifft die „Posener Zeitung“ die meisten Provinzial-Zeitungen. Vermöge ihres täglich dreimaligen Erscheinens ist sie in der Lage, politische Depeschen, Kursberichte u. dergl. schneller zur Veröffentlichung zu bringen, als die Berliner Blätter. Tägliche Leitartikel bieten dem Leser Information über die wichtigsten Tagesfragen. Gute Original-Korrespondenzen aus Berlin und anderen Hauptstädten berichten das Neueste aus dem politischen Leben. Die vielfachen Beziehungen unserer Provinz zu Rußland haben uns veranlaßt, in Petersburg, Moskau und Warschau tüchtige Korrespondenten zu gewinnen, welche uns über alle wichtigen Vorkommnisse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete regelmäßig berichten. Ganz besonders aber richtet die „Posener Zeitung“ ihre Aufmerksamkeit darauf, daß alle wichtigeren Vorkommnisse in Stadt und Provinz möglichst schnell und in zuverlässigen Original-Berichten Kenntniß der Leser gebracht werden.

Aus dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung werden die wichtigsten Entscheidungen und Vorkommnisse regelmäßig in besonderen Uebersichten kurz und klar zusammengefaßt.

Vielfach an uns herangetretenen Wünschen entsprechend, bringen wir neuerdings die telegraphischen Wetter-Prognosen der deutschen Seewarte täglich im Abendblatt der Zeitung zum Abdruck.

Dem unterhaltenden Theile der Zeitung im Feuilleton und der unter dem Titel „Familienblätter“ erscheinenden Sonntagsbeilage wird ar: 3 fernerhin jene Sorgfalt zugewendet werden, durch welche dieselbe ei: besondere Beliebtheit in Familienkreisen erlangt hat.

Statt des bereits erwähnten neuen Romans von Wilhelmine von Herz und Wissen, welcher leider noch nicht vollendet ist und daher er: nicht zum Zweck gelangen kann, bringen wir im neuen Quartal zunächst einen interessanten und höchst spannenden englischen Roman:

## „Die Familie Gervis“

von W. E. Norris

und demnächst einige kleinere Novellen und Erzählungen beliebter Autoren.

Der Abonnementspreis für unsere Zeitung beträgt bei allen deutschen Postanstalten 5,45 Mark pro Quartal.

Verlag und Redaktion der „Posener Zeitung“.

## Der Kampf um die Schule.

Die zweite Phase des Kulturkampfes, der Kampf um die Schule, ist gestern gelegentlich der dritten Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Behandlung der Schulversäumnisse, in aller Form eingeleitet worden. Daß Kinder, welche sich dem regelmäßigen Schulbesuch entziehen, oder durch ihre Eltern von dem Schulbesuch zurückgehalten werden, durch die Behörde zum Schulbesuch gezwungen werden können, ist eine notwendige Folge des Schulzwanges. Den Schulzwang aber erklärten die Redner des Zentrums nur insoweit für zulässig, als es sich um Schulen handelt, welche unter dem maßgebenden Einfluß der Kirche stehen, also nur unter der Voraussetzung der absoluten Durchführung des Prinzips der konfessionellen Schule. Gegen die Volksschule als Staatschule, als Ausfluß des Staatschulmonopols, der Staatsomnipotenz, hat der Berater des Herrn Windthorst, der Abg. Mosler, in der Sitzung vom 21. d. Mts. Protest eingelegt. Fürst Bismarck habe am 16. April 1875 gesagt, wenn seine Hoffnung auf einen friedlichen Papst sich erfülle, so werde er, ange ihm das Leben gegeben sei, dazu beitragen, den Kampf, aggressiv zu führen die Regierung eine Weile genöthigt sei, demnächst nur defensiv fortzusetzen und die Aggressive in der Schulbildung, als der Politik zu überlassen. Unter den Umständen, sagte Herr Mosler, könne, wolle und dürfe das Zentrum nicht die Mittel zur Durchführung des staatlichen Zwangs bewilligen. Denselben Ton hat gestern Herr Windthorst angeschlagen, indem er zugleich die Methode des neuen Kulturkampfes, die Berufung auf die Rechte der Eltern und der Schulgemeinden gegenüber der Staatsomnipotenz erkennen ließ.

Die konservative Partei trennte sich in dieser Frage von dem verbündeten Zentrum, und so fügte es sich noch unmittelbar vor Thoreschluß, daß die gegenwärtige Landtags-Session ihrem konservativ-kerikalen Charakter untreu wurde. Der Hauptredner der Konservativen, der Abg. Wagner, trat in Uebereinstimmung mit einem großen Theile seiner Parteigenossen den Präntationen des Zentrums mit Entschiedenheit entgegen. In gleichem Sinne, wie er, äußerten sich der Redner der Freikonservativen, v. Tiedemann (Rabishin), der nationalliberale Abgeordnete v. Eynern

und der Vertreter der Fortschrittspartei, Zelle, wiewohl sie im Uebrigen bezüglich des Kampfes um die Schule von verschiedenen Auffassungen ausgingen. So fand sich in diesem Falle den Ansprüchen des Zentrums gegenüber einmal eine konservativ-liberale Koalition zusammen.

Was die Stellung der Staatsregierung anbelangt, so hat der Kultusminister v. Goshler schon bei der dritten Berathung der kirchenpolitischen Vorlage Stellung zu diesen Schulfragen genommen, indem er sagte: „Ich stehe auf dem Boden des Schulaufsichtsgesetzes; ich stehe auf dem Boden der Verfassung.“ Mit diesem Programm stehe und falle er. Minister v. Goshler hat diese Erklärung gestern wiederholt und die Schulverwaltung des Ministers Fall in derselben Weise vertheidigt, wie das seiner Zeit auch seitens des Ministers v. Puttkamer geschehen ist.

So erfreulich alle diese Erklärungen sind, so wird man sich doch hüten müssen, dieselben als eine absolute Garantie für die Zukunft der preussischen Schule zu betrachten. Die Regierung hat, um gewissen Parteikombinationen zwischen dem Zentrum und den Parteien rechts und links ein Ende zu machen, den Versuch gemacht, Ruhe auf dem kirchenpolitischen Gebiet zu schaffen, indem sie den Ansprüchen der Kurie und des Zentrums weiter entgegen kam, als selbst Herr v. Puttkamer für zulässig erachtet hatte. Sie steht wieder einmal mit weit ausgebreiteter Hand der Kurie gegenüber und sie wird — dafür bürgen die von Herrn v. Goshler angebotenen politischen Gründe — der sich vorzüglich zurückziehenden Kurie Schritt für Schritt weiter folgen. Angesichts dieser Sachlage können wir uns über die Tragweite der Versicherungen des Ministers, der jeden Augenblick einem andern Minister Platz machen kann, keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Herr Windthorst hat selbst darauf hingewiesen, daß nach Beseitigung des Kulturkampfes der Kampf um die Schule mit frischen Kräften aufgenommen werden soll, und er hat bereits gezeigt, daß das nicht leere Worte waren. Je mehr sich das Einvernehmen der Regierung mit der Zentrumsparthei befestigt, um so entschiedener wird die Letztere mit ihren Forderungen auftreten. Es wird dann vielleicht von ganz fernliegenden, jetzt noch gar nicht vorauszu sehenden Kombinationen abhängen, ob und inwieweit man diesen Forderungen seitens der Regierung und der konservativen Partei nachzugeben für gut findet.

## Die Judenfrage in Rußland.

Die russische Regierung hat bekanntlich eine Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse der jüdischen Bevölkerung Rußlands eingesetzt. Ein Mitglied dieser Kommission, Fürst Demidow San Donato, hat jetzt ein Memoire ausgearbeitet, welches den übrigen Mitgliedern zugestellt worden ist. Demselben entnehmen wir Folgendes:

„Was die Lage der Juden in Rußland besonders auszeichnet, ist ihre Fesselung an die Scholle. Demzufolge ist fast die ganze drei Millionen starke jüdische Bevölkerung in den nord- und südlichen Gouvernements konzentriert. Eine derartige Anhäufung auf verhältnismäßig kleinem Raum und die sich daraus ergebende übermäßige Konkurrenz bei Erlangung der nöthigen Existenzmittel bedingen die aussichtslose Lage der Juden und nöthigen sie, bei der Wahl des Erwerbs nicht eben wählerisch zu sein. Allgemein bekannt sind die große Armut und die elende Lage der großen Masse unter den Juden und die dadurch bedingten ökonomischen Erscheinungen, über welche wir in Erstauern gerathen. Alle Repressiv-Maßnahmen im Kampfe gegen dieses Uebel werden nutzlos bleiben; nur durch gleichzeitige radikale Reformen zum Nutzen sowohl der Exploisirten als der Ausbeutenden kann eine Besserung herbeigeführt werden. Die Verbreitung von Bildung, die Organisation des bürgerlichen Kredits, Verringerung der Abgaben und Steuern, die Beseitigung der künstlichen Schranken, welche den Juden die freie Wahl einer Beschäftigung verbieten — das sind wirftame Maßnahmen im Kampfe gegen das erwähnte Uebel.“

Durch die Aufhebung der Domizil-Beschränkungen und kraft des politisch-ökonomischen Grundsatzes von Nachfrage und Angebot werden die gegenwärtig beobachteten anomalen Verhältnisse schwinden, und umsomehr, als die bestehenden Domizil-Beschränkungen für die Juden die ihnen verschlossenen Gouvernements keineswegs vor unseren nationalen Kulaki (Kulak = die Faust, Bezeichnung für Blutsauger) schützen, die den Juden sicherlich nicht nachstehen. Das gegen die Juden vorhandene unbestimmte Gefühl der Verachtung und wedlosen Hasses wird allerdings durch das von Generation zu Generation vererbte Vorurtheil erklärt. Traurig aber ist es, daß diese Anschauungen des Volkes durch verständige Interpretation der historischen Fakta und Traditionen nicht paralysirt, sondern im Gegentheil durch die bürgerliche Ungleichheit der Juden aufrechterhalten werden. Von allen Seiten Stimmen gegen den Rabal der Juden, gegen ihre exklusive Haltung, ihre sozialreligiöse Gemeinschaft u. s. w. Doch ist eine andere Lage der Juden denkbar, so lange die oben erwähnten Beziehungen der Russischen Bevölkerung fortbestehen? So lange die erniedrigende soziale Stellung der Juden fort dauert, so lange wird ihre Gemeinschaft einem unentwirrbaren Knäuel gleichen, und der Haß gegen sie wird nicht abnehmen, sondern kann sogar mit neuer Kraft aufflammen.

Eine wirkliche Vereinigung der verschiedenen Elemente der Bevölkerung Rußlands ist nur bei einem System breiter bürgerlicher Freiheit und Gleichheit der Rechte und Pflichten Aller möglich. Nur solche Faktoren des öffentlichen Lebens sind geeignet, die Unterschiede der Abstammung und der Konfession, die für den Staat ohne Bedeutung sind, auszugleichen und eine Solidarität in öffentlichen Interessen, eine politische Einheit des Landes zu schaffen. Da der Staat die Juden nicht als vollberechtigte Bürger anerkennt und sie bloß wie ein unvermeidliches Uebel duldet, so ist auch von ihrer Seite Sym-

pathie schwer zu erwarten. Frankreich kann als bestes Beispiel dafür gelten, daß Bedingungen existiren, unter welchen auch die Juden als ebenso nützliche Staatsbürger erscheinen, wie die anderen Bürger. Gegen drei Prozent (2 1/2) der Gesamtbevölkerung von Paris sind Juden, und doch ist keine Judenbege dort bekannt.

Sobald müssen die läppischen Beschuldigungen erwähnt werden, die man gegen die Juden erhebt, angefangen mit dem erfundenen Kommentar zu ihren heiligen Schriften und geendet mit der Beschuldigung des Gebrauches von Christenblut. Keine von allen diesen Anklagen hält auch eine nur oberflächliche Kritik aus. Ohne daher bei diesen zu verweilen, seien einige anscheinend nicht grundlose Vorwürfe erwähnt, welche dahin lauten, der Jude sei für physische Arbeit im Allgemeinen und den Ackerbau insbesondere untauglich, überall seien Wucher, Ausbeutung der Hilfsquellen der Juden, daber annehmen siehe, daß durch ihnen zu gewährende Freizügigkeit die von ihnen bisher verschonten Gegenden großer Gefahr ausgesetzt werden. Von alledem ist nur das Eine richtig, daß die Juden tausendjährigen historischen Bedingungen gemäß als Bewohner der Städte dem Handel und Vermittlungsgeschäften von physischer Arbeit den Vorzug geben. Doch darf nicht übersehen werden, daß ein ziemlich bedeutender Theil der Juden sich mit verschiedenen Handwerken befaßt, selbst mit schweren, wie z. B. mit dem Schmiedehandwerk. Ferner ist bekannt, daß in gewissen Gegenden die Juden Ackerbau treiben. So sind z. B. im Gouvernment Kiew gegen 10,500 Juden beiderlei Geschlechtes Ackerbauer, im Gouvernment Wilna zählt man 61,645 Juden, wovon 2966 Ackerbau treiben. Auch im Kaukasus giebt es nicht wenig jüdische Ackerbauer, ebenso in anderen Theilen des Reichs. Aus den angeführten Thatsachen geht also hervor, daß der Ackerbau dem Juden nicht so fern steht, wie behauptet wird. Diese Thatsache ist um so bemerkenswerther, als die Juden keineswegs dazu angehalten wurden, sondern im Gegentheil immer auf fast unüberwindliche Hindernisse stießen. So ist wohl Vielen noch das Gesetz vom Jahre 1864 bekannt, welches den Juden strikt unterlag, von Privaten der Gouvernements Wilna und Kowno Land zu kaufen, und andererseits den Russen einschränkte, an Juden Land weder zu verkaufen, noch zu verpachten oder zu verpfänden. Im Jahre 1881 wurde dieses Gesetz schon auf die gesammte jüdische Bevölkerung ausgedehnt. Dessenungeachtet bilden im westlichen Gebiete Juden das überwiegende Element unter der Klasse der Vermittler beim Handel mit lokalen Produkten. In jeder Gegend, welche Landwirthschaft und Industrie treibt, bestehen bekanntlich mathematisch genaue proportionale Beziehungen zwischen der Zahl der Produzenten und den Personen, welche die Waaren verbreiten. Diese Beziehungen werden nicht bloß durch die lokalen Produktions-Bedingungen, sondern auch durch die Stärke der Bevölkerung der Gegend der Verkehrrmittel und eine ganze Reihe anderer Faktoren bedingt, welche mit der Lage des lokalen Marktes in Verbindung stehen. In den nord- und südwestlichen Gouvernements ist die Proportion zwischen Produzenten und Zwischenhändlern vollständig zerstört, daher eine Menge unproduktiver Kräfte, deren Unterhalt eine schwere Bürde dem produzierenden Bevölkerungstheile zuzurechnen ist. Daraus entstehen hauptsächlich Exzesse, wie wir sie in letzter Zeit erlebt haben.

Wenn den Juden vollste bürgerliche Gleichberechtigung und das Recht der Freizügigkeit gewährt wird, so würde das gestörte Gleichgewicht in unseren Grenzgebieten von selbst wiederkehren. Zudem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Uebersiedelung eines Theiles der jüdischen Bevölkerung in solche Gegenden, wo der Mangel an Vermittlern im Handel besonders fühlbar ist, in kurzer Zeit diese wichtige Lücke ausfüllen würde. Die Beseitigung der beschränkenden Maßregeln, welche die Juden künstlich an die Scholle fesseln, würde sie somit aus einem absolut schädlichen Elemente in einen nützlichen und unter wirtschaftlichen Leben lebenden Faktor verwandeln. Als Mitglied der niedergelegten Juden-Kommission hielt ich es für meine Pflicht, schon jetzt meine Ansicht über die Judenfrage auszusprechen, mit der mich bekannt zu machen ich als Stadthaupt von Kiew und im Auftrage des ehemaligen General-Gouverneurs von Kiew im Laufe von 13 Jahren Gelegenheit hatte.“

## Deutschland.

C. Berlin, 28. Juni. [Der Prozeß gegen die Redakteure des „Unabhängigen“. Zum Konflikt zwischen Frankreich und China.] Die Prozeß-Verhandlung gegen die Expresser-Bande, welche vermittelst des „Unabhängigen“ jahrelang hier ihr Unwesen getrieben hat, nahm während der letzten Tage hier die allgemeine Aufmerksamkeit mehr in Anspruch, als irgend ein anderer öffentlicher Vorgang; mit Recht hat man es als eine erstaunliche und erschreckende Enthüllung betrachtet, daß in der Hauptstadt, und geradezu öffentlich, ein Treiben lange Zeit möglich war, welches doch die größte Ähnlichkeit mit dem Banditen-Unwesen in Süd-Italien oder Kleinasien hat, nur daß in Berlin das Vögelch unter Androhung von Ehrabschneidereien, dort aber des Abschneldens von Ohren und Nasen erpreßt worden. Mit Recht hat man in der Presse hervorgehoben, daß jenes nichtswürdige Geschäft hier nur vermöge großer Thorheit und Feigheit der ausgebeuteten Persönlichkeiten möglich war; allein dieser Gesichtspunkt erledigt die Betrachtung der Sache nicht. Es drängt sich jedem Leser der Prozeßberichte die Ueberzeugung auf, daß das Publikum nicht zu den berufenen Behörden, Polizei und Staatsanwaltschaft, das Vertrauen hat, welches erforderlich wäre, damit das erstere sich in solchen Fällen sofort an diese Behörden wende. Und wenn man erfährt, daß von einzelnen der von der Expresser-Bande verfolgten Personen der Staatsanwaltschaft Mittheilung gemacht worden, daß diese aber das ihr zugestellte Material nicht ausreichend erachtete, um einzuschreiten, so begreift man auch, warum das Publikum sich davor scheut, den Schutz der Behörden anzurufen. Erst als in der Presse dieselben direkt auf das Treiben der Grünwald und Genossen aufmerksam gemacht wurden, erfolgte die Verhaftung der Bande; in Folge

der vorher privatim stattgehabten Anzeigen, und trotzdem der „Unabhängige“ doch von der Polizei gelesen werden mußte, scheint nicht einmal eine konsequente Ueberwachung des Treibens erfolgt zu sein, nachdem das der Staatsanwaltschaft zugegangene Material als nicht ausreichend für eine Verfolgung erachtet worden war. Es ist dieselbe, zugleich formalistische und schlaffe Auffassung der amtlichen Aufgabe, welche vor sechs bis sieben Jahren in der Passivität gegenüber sozialdemokratischen Ausschreitungen hervorgetreten war, bis man in Folge der Attentate zu Ausnahmemaßregeln griff. Einen besonders peinlichen Zug in dem Bilde macht die Flucht des Hauptschuldigen, des Hauptmanns a. D. v. Schein, aus. Wer dafür verantwortlich ist, die Staatsanwaltschaft, die Polizei oder die Militärbehörde, das ist bis auf diesen Augenblick unaufgeklärt; aber die Möglichkeit solchen Entkommens in Folge der wirklichen oder vermeintlichen Inkompetenz der Zivilbehörde, einen Verbrecher dingfest zu machen, hat die Nothwendigkeit der Revision der Militärgerichtsbarkeit auch in Kreisen zum Bewußtsein gebracht, wo man sonst die Frage mit der Berufung, auf die Anforderungen der Disziplin als erledigt betrachtete. Man mag über diese Anforderungen denken, wie man will, so leuchtet doch ein, daß sie nicht in Betreff von Personen geltend zu machen sind, welche der militärischen Disziplin thatsächlich so wenig unterliegen, daß die Militärbehörde ihrer nicht jeden Augenblick habhaft werden kann, also der ausgesetzten Militärpersonen. — Unsere Warnungen vor den Parodien auf europäische politische Begriffe, welche der „Marquis“ Tseng und Si-Fong-Pao, der hiesige chinesische Gesandte, in die Presse glitteten, um Schrecken vor der Kriegsentflossenheit China's zu verbreiten, sind rasch dadurch bestätigt worden, daß die journalistischen Mittelsmänner der Mandarinen plötzlich in einen friedlichen Ton verfallen sind. Die Weigerung der deutschen Regierung, das in Stettin erbaute chinesische Panzerschiff durch deutsche Mannschaften nach China überführen zu lassen, wäre vielleicht nicht erfolgt, wenn jener Humbug in der Presse nicht betrieben worden wäre; wie sie vermutlich eine Folge desselben war, so hat sie wohl auch seine Dämpfung mit veranlaßt.

□ Berlin, 28. Juni. Hin und wieder ist es in der Presse mit beifälligen Bemerkungen hervorgehoben worden, daß die Steuerpolitik unter dem finanziellen Regime der Herren Burchard und Scholz eine wohlthuende Ruhe zeige im Gegensatz zu den ewig wechselnden Steuerprojekten, welche unter den vorangegangenen Schatzsekretären und Finanzministern das Land in beständiger Aufregung hielten. Es zeigt sich jetzt, daß diese Ruhe nur die Ruhe vor dem Sturme ist. In den Bureaux der Ministerien wird, wie wir hören, mit verdoppeltem Eifer gegenwärtig wieder daran gearbeitet, die Steuerfrage von Neuem in Bewegung zu setzen. Man sprengt geflüstert Nachrichten aus, ein umfangreicher Steuerreformplan sei in der Ausarbeitung begriffen, welcher natürlich eine weitere Ausdehnung des indirekten Steuersystems, eine Reichthumssteuer aufweisen wird. Ueber diese neue Belastung seiner Tasche soll sich der Steuerzahler mit der Versicherung trösten, daß daneben auch „bis zu einem gewissen Grade“ die direkten Steuern aufrecht erhalten werden sollen. Wer in besonderer Liebhaber vom Steuerzahlen ist, für den mag diese Versicherung etwas Tröstliches haben, für die große Masse der Steuerzahler ist dieser Trost sehr schwach und wenig neu. Wir haben den so ostentativ zur Schau getragenen Haß unserer modernen Finanzkünstler gegen die direkten Steuern und den Exekutor niemals sehr ernst genommen, wir haben immer gewußt, daß er nach Einführung einer gehörigen Portion

### Goethe in Karlsbad.

Goethe war nicht weniger als zwölfmal in seinem Leben bis zu vier Monaten in Karlsbad. Ein getreues Protokoll über diese Sejours führt eine soeben in zweiter Auflage erschienene Broschüre,\* der wir die nachstolgenden Daten entnehmen.

Goethe war nachgerade, wie er an Zelter schrieb, „mit Karlsbad verwaschen“, sowie er überhaupt an den einmal gebrauchten Medikamenten festzuhalten pflegte. Dr. Karl Vogel schreibt über die letzte Krankheit Goethe's, daß dieser selbst zu Hause seinen geliebten Kreuzbrunn nicht entbehren mochte und jedes Jahr über 400 Flaschen trank. In seinem Motto: „Karlsbad“ fängt Goethe:

Was ich dort gelebt, genossen,  
Was mir all' dorthier entsprossen,  
Welche Freuden, welche Kenntnisse,  
War ein allzu lang Bekanntheit.  
Möge es Jedem so erfreuen,  
Die Erfahrenen, die Neuen.

Den ersten Aufenthalt in Karlsbad nahm Goethe im Jahre 1785.

Am 5. Juli langte Goethe in Karlsbad an, wo er im „Weißen Hasen“ Wohnung nahm. Anwesend waren bereits die regierende Herzogin Louise von Weimar, Herder nebst Gattin und seine Freundin, die Frau v. Stein, welche in den „Drei rothen Rosen“ wohnte (jetzt zum „Mojart“ umgebaut), Gräfin Bernsdorf, Bode, Voigt, Graf Brühl und viele andere Freunde aus Weimar. „Es war“, schrieb er an Merck, „als ob der Thüring'sche Mäusen Hof plötzlich nach Böhmen verlegt worden.“

An Frau v. Stein schrieb er am 7. August: „Wie leer mir Alles nach Deiner Abreise war, kann ich Dir nicht beschreiben. Ich bin schon einige Male die Treppe in den „3 Rosen“ in Gedanken hinaufgegangen. Ich lebe so fort, trinke und habe über den andern Tag...“ Am 17. August: „Ich bin während meines hiesigen Aufenthaltes in eine solche Fainéantise verfallen, die über alle Beschreibung ist. Die Wasser bekommen mir sehr wohl und auch die Nothwendigkeit, immer unter Menschen zu sein, hat mir wohlgethan. Herder war recht wohl hier und auch meist zufrieden. Er hat sehr gefallen und man hat ihn außerordentlich distingirt, besonders Fürst Czars-

neuer indirekter Steuern einem gewissen Wohlwollen in jenen Kreisen weichen wird. Es ist jedenfalls klug berechnet, daß man im Hinblick auf bevorstehende Wahlen, schon jetzt den Glauben zu verbreiten sucht, man werde endlich das vielversprochene und längst ersehnte Steuerreformprogramm bringen, wir begreifeln aber, daß man mit demselben genügend früh hervortreten wird, sonst dürfte es sich nur als ein neues Steuerbouquet entpuppen. Vorsticht für die Wähler ist hier geboten.

8. Berlin, 28. Juni. Der Remonte-Inspekteur Generalleutnant von Rauch hat heute im Namen der Offiziere und Räte des Kriegsministeriums, sowie derjenigen Offiziere, welche unter dem früheren Kriegsminister von Kameke dem Militärkabinett angehört haben, diesem auf dessen Gut Hohenfelde in Pommern zur Erinnerung an des Ministers von Kameke thatenreiches Wirken als Kriegsminister ein kostbares Geschenk überreicht. Dasselbe besteht aus einem nach einem Modell des Herrn H. Zacharias in den Werkstätten der königl. Hofsoldatschmiede S. & Wagner ausgeführten silbernen Tafelaufsatz, welcher aus einer von vier gekrönten Adlern getragenen Schale gebildet wird. Aus Letzterer erhebt sich ein Aufbau, welcher in seinem Mittelpunkt das Wappen des General von Kameke in Email, umgeben von der Rette des Schwarzen Adlerordens, auf einem gegenüber angebrachten Schilde die Widmungsschrift trägt. An den Seiten befindliche Kinderfiguren deuten durch ihren Helmschmuck auf den militärischen Charakter der Gabe hin. Um den inneren Rand der Schale sind die Namen der Schlachten verzeichnet, an denen der General theilgenommen hat. Dieser Aufbau trägt seinerseits eine kleinere Schale, aus welcher sich aus ornamentalem Unterbau die Figur der Minerva als obere Bekrönung erhebt.

— Wie bereits seitens der Handelskammern, wird jetzt auch seitens der Gewerbevereine eine Agitation gegen die vom Reichstage geforderte Beschränkung des Postdienstes an Sonn- und Feiertagen ins Werk gesetzt. Auf Anregung des Gewerbevereins zu Crimmitschau hat der Vorort der sächsischen Gewerbevereine, der Gewerbeverein zu Zittau, sich gegen die Resolution Linings erklärt und im Interesse des gesammten Geschäftslebens eine Rundgebung der Gewerbevereine gegen die beabsichtigte Beschränkung des Verkehrs zu veranlassen beschlossen. Das Verbandsorgan wird bereits in der nächsten Nummer die Aufforderung an die einzelnen Vereine bringen, in der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende offiziöse Erklärung:

„In der Presse ist es ausgefallen, daß die Verleihung des königlichen Kronenordens dritter Klasse an den Großdechanten in der Grafschaft Glatz, Ehrenodern und Konsistorialrath Piarr Ritsche, im „Staatsanzeiger“ bekannt gemacht worden, obwohl der Großdechant bereits vor einiger Zeit verstorben ist. Die offizielle Bekanntmachung der Allerhöchst verliehenen Auszeichnung ist seitens der mit dem Erlaß derartiger Publikationen betrauten Behörde erfolgt, weil nach den hierbei maßgebenden Bestimmungen Ordens-Verleihungen auch dann zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden sollen, wenn die betreffenden Personen zwar vor dem Empfange der Ordensdekoration, aber nach Vollziehung des Allerhöchsten Erlasses gestorben sind.“

— In Bezug auf die Vinerung der durch Wasserfluthen in Schlesien verursachten Noth schreibt man der „Bresl. Ztg.“:

„Von der Angabe, wonach vor dem Schlusse der Landtagssession noch eine Vorlage bezüglich der Vinerung der durch Wasserfluthen in Schlesien hervorgerufenen Noth zugehen würde, ist in unrichtigen Kreisen nichts bekannt. Wenn auch viel Unglück durch Ueberschwemmungen und Ueberschwemmungen zu beklagen ist, so kann zum Glück doch auch nicht annähernd behauptet werden, daß eine Katastrophe wie durch die Ueberschwemmungen in den Rheinlanden vorliegt. Sollte Staatshilfe erforderlich sein, so würde eine solche nach unseren Informationen sehr leicht aus dem Haupt-Extraordinarium zu beschaffen und eine besondere Vorlage damit nicht erforderlich sein.“

— Ueber die Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes, welche in den Landesregierungen obliegt und noch vor Schluß dieses Jahres in der Hauptsache organisiert

toryst. Die Fürstin Lubomirka, seine Schwester, ist erst vorgestern weg. Weil sie zuletzt fast ganz allein blieb, hab' ich meinen Aufenthalt um acht Tage verlängert. Sie ist eine interessante Frau... Viel Glück zur neuen Bekanntschaft der schönen Engländerin! Wenn anders Glück genannt werden kann, wieder auf ein gefährliches Meer gesetzt zu werden. Auch ich habe von den Leiden des jungen Werther's manche Leiden und Freuden unter dieser Zeit gehabt... Die liebe Stein war meist wohl hier, und Jedermann wollte ihr wohl...“

Von der Rückreise schrieb Goethe an Frau v. Stein, 18. August, aus Johannegeorgenstadt: „Endlich hier, sechs Stunden von Karlsbad, wieder auf dem Wege zu Dir, meiner Geliebten, meiner Freundin, einzige meines Lebens. Was ist alles andere menschliche Geschöpf: Je mehr ich ihrer kennen lerne, je mehr sehe ich, daß mir in der Welt nichts mehr zu suchen übrig bleibt, daß ich in Dir Alles gefunden habe. Meine Seele sucht Dich in Roßberg und eilt oft zu Dir hinüber. Wenn ich Dich trübe, welche Freude!“

Die Saison von 1786, da Goethe zum zweiten Male in Karlsbad weilte, war eine überaus glänzende durch den Reichtum, die Freigebigkeit und die heitere Stimmung vornehmer und hoher Gäste. Wenn man den Aufwand und die phantastischen Erfindungen der Großen im vorigen Jahrhundert zu eigener und gemeinschaftlicher Ergözung liest (wie deren L. Stöhr in seinen Denkwürdigkeiten über Karlsbad mehrere sehr ausführlich beschreibt) so glaubt man sich in eine andere Welt versetzt. So ließ z. B. in genannter Saison eine Gräfin Czinska geb. Fürstin Gzartoryska eines Abends die (Pupp'sche) Allee mit mehr als 1500 buntenfarbigen Laternen beleuchten; je nach zwei Bäumen waren im mittleren Gange zu beiden Seiten Postamente mit großen Feuerkränzen aufgestellt. Zu Ende dieses Ganges war ein großes chinesisches Haus erbaut, in welchem die Dienerschaft der Gräfin, als Chinesen gekleidet, den umherwandellenden Badegästen nach Verlangen Speisen darboten. Chinesisch gekleidete Musiker spielten auf der Gallerie dieses Hauses und auf der anderen Seite der Allee ließen sich wieder andere Musikanten abwechselnd hören; endlich sah man auf beiden Eingangsflügeln der Allee chinesische Häuschen, mit großen Spiegeln und Wandleuchtern geziert, wo an die Badegäste allerlei Getränke verabreicht wurden. Ein Freiball im böhmischen Saale von der höchsten Pracht schloß dieses glänzende Fest.

sein muß, soll demnach eine Anweisung über gemeinsam festhaltende Gesichtspunkte ergehen.

— Die Festung Küstrin wird jetzt, wie der „Magd. Ztg.“ mitgetheilt wird, zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgewandelt und zu diesem Behufe mit sechs großen Forts, die 6 Km. von den alten Festungsmauern entfernt liegen, umgeben zwei dieser Fortifikationen sind bereits im Bau begriffen. Küstrin beherrscht die Eisenbahnlinien der preussischen Ostbahn und der Breslau-Stettiner Eisenbahn. Nach Fertigstellung der Befestigungen können über 40,000 Mann hinter denselben lagern.

— Eine staatsrechtlich interessante Frage ist bei Gelegenheit der Prüfung der Wahl des Abg. Kumpff im Kreise Mecklenburg vom Abgeordnetenhaus in seiner Mittwochssitzung entschieden worden. Die Wahlprüfungs-Kommission hatte aus dem Artikel 3 der Reichsverfassung (gemeinsames Indigenat) ein stimmig gefolgert, daß Angehörige eines anderen deutschen Bundesstaates in Preußen sofort die Wahlbarkeit zum preussischen Abgeordnetenhaus erlangen, sobald sie in den preussischen Staatsverband aufgenommen sind. Auf den von dem Abg. Frände mit Scharfmann und Gründlichkeit ausgearbeiteten schriftlichen Bericht der Kommission ist das Plenum des Hauses durch Annahme des Kommissionsantrages der gedachten Ansicht beigetreten.

— Der dritte deutsche Glasertag wird hier am 8., 9. und 10. Juli im Schützenhaus, Linienstraße 5, abgehalten. Zur Verhandlung kommen Berichte der Zentralverwaltung und der Provinzial- oder Landesauschüsse, Vorlagen betreffend Lehrkontrakt, Lehrbrief, Prüfungszeugniß, Wanderbuch, Verbandsakten und Krankenkasse, Maßnahmen bezüglich der Fabrik- und Großlieferungen an Private, Stellungnahme zum Handwerkerbund und dessen Beschlüssen, diverse Anträge und Newwahlen.

— Ueber die Cholera gefahr schreibt man der „Nat. Ztg.“ aus Wien: Die Konfularbesuche aus Kairo melden authentisch, daß die Cholera sich in Unteregypten mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitet und daß das englische Regime, statt schnellstens prophylaktische Maßregeln zu ergreifen, sich alle Mühe giebt, die Thatfachen selbst zu verdunkeln. Die Erbitterung der Europäer über das geradezu unverantwortliche Benehmen der englischen Machthaber — das ägyptische Ministerium ist ja nichts weiter als eine Puppe — soll eine unglückliche sein; was sich flüchten kann, entflieht wie bei dem Gemetzel von Alexandrien, aber die Auswanderer finden die meisten europäischen Häfen schon unter der Herrschaft der Quarantäne. In Triest hat die Seebeförderung gestern die Schiffsperre verhängt und von hier aus hat man sich mit der italienischen Regierung ins Benehmen gesetzt, damit in Venedig rasch die nothwendigen Maßregeln getroffen werden. Die ganze Verantwortlichkeit für die Gefahr fällt auf das Kabinet Gladstone, das schon Mitte letzter Woche in Kenntniß der Vorgänge sein mußte. Darüber entsteht eine heftige Debatte im englischen Parlament, ob ein Nordbrenner gehängt wird, aber die vielberufenen englischen Interessen sind dagegen wichtig genug, um ihretwegen eine europäische Kalamität zu riskiren.

Wien, 28. Juni. Heute Vormittag ereignete sich bei der hier auf dem Schießplatz Friedrichsfeld zur Schießübung vereinigten 7. Feld-Artilleriebrigade ein schwerer Unglücksfall. Bei dem Schießen einer kombinierten Batterie des 1. Westfälischen Feld-Artillerieregiments Nr. 7 kreippte auf bisher unerklärte Weise eine Granate in dem Moment, als sie in das Rohr eingeklappt wurde. Die Verwüstung war eine gräßliche. Ein Mann sofort todt; ihm war der Boden der Granate mitten durch die Brust geschlagen. Vier Mann sind schwer verwundet von denen einer durch die im Kartuschkasten explodirenden Kartuschen schwere

Von dem guten Humor des Herzogs von Weimar erzählt L. Stöhr folgende Probe. Dieser Herr von munterem Geiste fand „gerechtes Belieben“ an der Gesellschaft der geistvollen Gräfin Lanthieri. Als sie nun einst mit anderen Gästen bei ihm zur Abendtafel war, und es spät werden wollte, sagte sie: „Herzog, wie werde ich meine Wohnung finden?“ „Dafür werde ich sorgen.“ war seine Antwort. Das Schild des Hauses „zum goldenen Elephanten“, wo die Gräfin wohnte, war klein. Der Herzog befahl daher, ein Maler solle in möglichster Geschwindigkeit das Hauschild auf Papier sehr groß malen. Die Gesellschaft wurde aufgehoben bis der Maler fertig war, um welches er dann viele Laternen hängen ließ, und die Gräfin — fand ihre Wohnung richtig.

Interessantes berichtet Goethe aus dem Jahre 1795, in welches Jahr sein dritter Aufenthalt in Karlsbad fiel. Er schreibt an Schiller:

„Die Gesellschaft ist zahlreich und gut: man bellagt sich wie immer, über den Mangel an Harmonie, und Jeder lebt auf seine Weise. Ich habe nur gesehen und geschätzt; was sonst werden und gedeihen wird, muß abgewartet werden. Auf alle Fälle habe ich einen kleinen Roman aus dem Stegreif angeknüpft, der höchst nöthig ist, um einen Morgens 5 Uhr aus der Bettie zu locken. Hoffentlich werden wir die Gefinnungen der Gesellschaft mäßigen und die Begebenheiten so zu leiten wissen, daß vierzehn Tage aushalten kann. Als berühmter Schriftsteller bin ich übrigens recht gut aufgenommen worden, wobei es doch nicht an wunderlichen Verwechslungen gefehlt hat; z. B. sagte ein allerliebster Weibchen, sie habe meine letzten Schriften mit dem größten Vergnügen gelesen; besonders habe sie der Ardinghello über alle Maßen interessiert. Sie können denken, daß ich mit der größten Bescheidenheit mich in Freund Heinse's Mantel einhüllte, und so meiner Gönnerin mich schon vertraulich zu nähern wagen durfte.“ Und ich darf nicht fürchten, daß sie in diesen drei Wochen aus ihrem Irrthum gerissen wird. Die vielen Menschen, unter denen sehr interessante sind, lerne ich nach und nach kennen und werde Ihnen Manches zu erzählen haben.“

\* Dr. Ed. Glawacel: Goethe in Karlsbad. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage von Dr. Viktor Rus. Karlsbad, Leipzig und Wien, Feller, 1883.

\*) Schiller bekräftigt Goethe in solchen Auffassungen, indem er ihm am 20. Juli nach Karlsbad schreibt: „Ich wünsche herzlich, daß Ihnen die Heinse'sche Maske recht viel freundlicher Abenteuer zuzumuten möge. Ich halte es für gar nichts Schlechtes, sich unter einer solchen Firma bei Damen wohl aufgenommen zu sehen, denn das Schwierigste ist alsdann schon abgethan.“

Handwunden erlitt, während einem anderen bald nach der Katastrophe der rechte Arm amputiert werden mußte. Von den in der Batterie beschäftigten Offizieren ist wunderbarer Weise niemand verwundet, während ein zufällig in der Batterie anwesender Hauptmann eine leichte Kontusion am rechten Arm davontrug.

**Königsberg, 27. Juni.** Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung nahm, der „R. S. Ztg.“ zufolge in ihrer gestrigen Sitzung das ihr vom Magistrat vorgelegte Regulativ, betreffend die Erhebung eines kommunalzusatzlichen Brau- und einer Gemeindesteuer von Bier an.

**Marienwerder, 27. Juni.** Betrachtet man den augenblicklichen Stand der Arbeiten an der Weichselstädtebahn, so muß man zweifelhaft werden, ob der in Aussicht genommene Eröffnungstermin wird inne gehalten werden können. Die Bahnstreckenverhältnisse stehen noch lange nicht fertig da und auch auf der Strecke bleibt noch viel zu thun übrig, namentlich wird die notwendige Hebung des Geleises noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, doch hofft man auch hier, daß der 15. August die Eröffnung des Betriebes bringen wird. Die Anlage des Bahnhofes Marienwerder auf der Höhe war bekanntlich u. A. auch an die Bedingung geknüpft, daß für die Niederung der durch die Stadt führende Zufuhrtweg bis zur Eröffnung der Bahn in einen besseren Zustand gesetzt werde. Die Mittel hierzu sind von der Provinz, vom Kreise und der Stadt bewilligt worden, doch haben die Arbeiten noch nicht begonnen werden können, weil der Regierungs-Präsident, dem Vernehmen nach, dem ursprünglichen Projekt nicht seine Genehmigung erteilt hat. Der Herr Präsident soll in Betreff des Steigungsverhältnisses der neuen Straße weitergehende Anforderungen stellen, als sie das von den anderen Behörden subventionierte Projekt ins Auge gefaßt hat und es wird deshalb wahrscheinlich umfangreicher Verhandlungen zunächst über die Frage bedürfen, wer die Mehrkosten tragen soll. Die Stadt ist nicht in der Lage, auch nur einen Pfennig mehr zu bewilligen. (Danz. Ztg.)

**Darmstadt, 27. Juni.** Ein Erdbeben hat heute in Darmstadt stattgefunden. Morgens 5 Uhr 30 Minuten wurden die meisten Bewohner unserer Stadt durch einen gegen drei Sekunden anhaltenden heftigen Erschöß unanfs aus dem Schlafe geweckt, die Thüren schlugen, Gläser klirrten und viele Gegenstände geriethen in Schwanke. Die Richtung des Stoßes war anscheinend von Südost nach Nordwest. Gegen 3 Uhr Morgens war ein schwacher, von dumpfem Rollen begleiteter Stoß vorausgegangen. (Nat.-Ztg.)

### Frankreich.

**Paris, 27. Juni.** Die monarchistischen und konservativen Journale sind gegenwärtig besonders gegen die antikirchliche Tendenz des republikanischen Regimes aufgebracht und zwar wegen Einführung der ständigen katholischen Seelsorger in den städtischen Spitälern, welche vom 1. Juli eintritt. Der Direktor des „Assistance publique“ hat dies im Sinne wiederholter Gemeinderathsbeschlüsse angeordnet und die Regierung hat trotz der Intervention des Erzbischofs von Paris gegen diese Verordnung keine Einsprache erhoben. Der Erzbischof hat übrigens parallel mit einer vom Assistance-Direktor erlassenen Verordnung den Bezirksparroien aufgetragen, sich nimmehr die Spitalseelsorge anzuverwandeln zu lassen. Das erzbischöfliche Dekret ist bekanntlich zwar das vom Gemeinderath dekretirte „Uebel“, lehnt die Verantwortung für die vielen hierdurch „nicht gerechtfertigten“ Seelen ab, im Wesentlichen aber besteht gegenwärtig zwischen dem Klerus und der städtischen Behörde nur jene einzige Differenz, daß der Erzbischof den Pfarrgeistlichen unbeschränkt freien Eintritt in die Spitäler gewährt wissen will, während der Direktor der Spitalsverwaltungen diese Besuche nur bei solchen Kranken gestattet, welche den Wunsch nach geistlichem Besuche äußern. In der Ausführung wird die Regierung übrigens ihren Einfluß zur Vermeidung etwaiger Konflikte verwenden.

Den ersten eingehenderen Bericht über die französische Niederlage bei Hanoi erhält man aus einer Nummer des „Indépendant de Saigon“, dessen Inhalt sich die

„Times“ aus Kalkutta vom 25. d. M. telegraphisch läßt. Die französische Besatzung war einige Tage vor dem 19. Mai schon durch eine fortgesetzte Kanonade der das Fort einschließenden anamitischen Truppen belästigt worden. Die Drohungen und Prahlereien der Feinde nahmen zu und das Oberhaupt der schwarzen Banner sandte eine Herausforderung an den französischen Kommandanten nach Art der homerischen Helden, indem er sich berühmte, denselben mit eigener Hand tödten zu wollen. Am 19. versammelte Kommandant Rivière seine gesammte Mannschaft zu einem entschlossenen Ausfall. Kommandant Berthe de Vilars leitete die Kolonne, die aus 400 Mann bestand, nebst einigen Matrosen, welche die Geschütze zogen. Sie marschirten, ohne Widerstand zu begegnen, ins Freie. Die Anamiten flohen nach allen Seiten und die Franzosen drangen mit Zuversicht vor bis grade zu dem Plage, wo früher Francois Garnier gefallen war; sie wurden durch einen Vorhau aufgehalten, der durch ein Gebüsch verdeckt war und Deckung für ein beträchtliches Korps der schwarzen Banner gab. Ein heftiges Feuer wurde plötzlich auf die französische Kolonne eröffnet und alsbald fielen ungefähr 80 Soldaten todt oder verwundet, ohne daß sie auch nur einen Schuß abgeben konnten. Kommandant Rivière's erstes Bemühen war der Versuch, die Artillerie vorzubringen; er und Schiffskadet Moulins halfen den Matrosen bei dem Schieben der Kanonen und wurden während dieser Beschäftigung todtgeschossen. Kommandant Berthe de Vilars wurde tödtlich verwundet und zwei andere Offiziere getödtet. Die Verwirrung war so groß, daß die Soldaten nicht im Stande waren, die Leichname der Offiziere mitzunehmen. Mit den Führern der schwarzen Banner sind Verhandlungen über die Auslieferung der Leichen angeknüpft worden. — Charakteristisch für die Behandlung der tonkinesischen Affaire an den Höfen von Huế und Peking erscheint die nach Paris gemeldete Thatsache, daß in den an der Nordgrenze Tonkins (gegen China zu) gelegenen Citadellen Cao-Bang und Bang-Son der Oberbefehl von einem chinesischen und einem anamitischen General gemeinschaftlich geführt wird, sowie daß zwischen diesen das beste Einvernehmen herrschen soll.

### Großbritannien und Irland.

**London, 26. Juni.** In England bildet die Frage einer durchgreifenden Heeres-Reorganisation seit lange den Hauptgegenstand der Erörterung politischer und militärischer Kreise. Doch ist man über theoretische Auseinandersetzungen noch nicht hinausgekommen; eine Reform an Haupt und Gliedern erweist sich indes immer dringender; wie es scheint, soll nun mit der ersten Ernst gemacht werden. Wie dem „Freeman's Journal“ aus London gemeldet wird, steht der Rücktritt des Herzogs von Cambridge von dem Posten eines Ober-Befehlshabers des britischen Heeres bevor; der Herzog hat sich in dieser Stellung keine Lorbern zu holen vermocht, seine militärischen und organisatorischen Fähigkeiten haben mehrfach herbe Kritik erfahren; er war zu dieser Stelle vornehmlich durch seine hohe Geburt qualifiziert und hat sie, was die Repräsentation betrifft, dementsprechend ausgefüllt. Herzog Georg von Cambridge ist der Dattel der Königin, wurde am 26. März 1819 zu Hannover geboren, nahm als Divisionskommandeur am Krimkrieg Theil, und ist „General commanding-in-Chief“ seit 1856. Die Ernennung seines Nachfolgers soll erst nach einer vollkommenen Neugestaltung des militärischen Chefdepartements erfolgen: bisher galt der Herzog von Connaught, der als Brigadeführer im ägyptischen Feldzuge die Feuertaufe empfangen hat, als zukünftiger Oberbefehlshaber des Heeres. Doch hat sich der Herzog für den indischen

Dienst gemeldet und ist ihm die Division von Madras vorbehalten worden, zu deren Uebernahme er im Herbst die Reise nach Indien antreten sollte.

— In Portrush, Grafschaft Antrim, kam es gestern zwischen Katholiken und Protestanten zu einem Straßenrauf, der in kurzer Zeit sehr ernste Dimensionen annahm. Steine wurden geworfen und wichtige Städte erbarmungslos gebraucht, wodurch zahlreiche Personen auf beiden Seiten der streitenden Parteien bedenkliche Verletzungen erlitten, die in einigen Fällen einen schlimmen Ausgang befürchten lassen. Der Polizei gelang es, sich der Haupttrüffelführer zu bemächtigen, und es kostete große Anstrengungen, den Stadtfrieden wieder herzustellen.

### Rußland und Polen.

— Der Gouverneur von Kurland, Geh. Rath von Villenfeld, welcher im Schlosse von Mitau residirt, hat, wie bereits mitgeteilt, vor Kurzem in einer öffentlichen Bekanntmachung an die ihm unterstellten Behörden auf die staatsgefährlichen Untriebe der lettischen Vereine hingewiesen und die Streichung seines Namens als Ehrenmitglied aus den Listen dieser Vereine verlangt. Darauf haben die dergestalt an den Pranger Gestellten die Inbrandsetzung des Mitauer Schlosses geplant und diesen Plan auch in Ausführung gebracht; glücklicherweise wurde jedoch das Feuer noch entdeckt; ehe es sein Zerstörungswerk beginnen konnte. Man entdeckte, daß gleichzeitig in dem Archiv-, Kanzlei- und Sitzungsimmer des im Schlosse befindlichen Oberhauptmannsgerichts die Akten zu großen Bündeln neben den hölzernen Schränken zusammengetragen und darauf angezündet worden waren. Da sich aber aus dem brennenden Papier ein starker Rauch entwickelte, welcher durch die von dem Brandstifter geöffneten Fenster entwich, so wurden der Schlossaufseher und noch mehrere Personen auf die Gefahr aufmerksam und es gelang, dieselbe im Keime zu ersticken. Wie die „Mitauer Zeitung“ mittheilt, ist am 14. Juni aus der Schweiz ein Warnbrief abgefertigt worden, welcher unter Anderem auf eine dem Schlosse drohende Gefahr aufmerksam macht und den Rath erteilt, außerordentliche Maßregeln zum Schutze desselben zu ergreifen. Dieser Brief war am Tage der Brandstiftung bereits unterwegs und ist in Mitau am Tage nach derselben zur Ausgabe gelangt. Es wird dies als Beweis dafür bezeichnet, daß zwischen den demagogischen Tendenzen in den baltischen Provinzen und den nihilistischen, die ihren Sitz und Mittelpunkt in der Schweiz haben, ein enger Zusammenhang besteht.

### F. Die Redakteure des „Unabhängigen“ wegen Erpressung vor Gericht.

(Original-Bericht der „Vörsener Zeitung“.)  
Berlin, den 28. Juni 1883.

#### IV. Tag der Verhandlung. (Schluß.)

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bachmann eröffnet die Sitzung gegen 9½ Uhr Vormittags. Da weitere Beweisanträge von keiner Seite gestellt werden, so nimmt das Wort zur Schuldfrage Staatsanwalt Lehmann: Als vor etwa einem halben Jahre die Verhaftung der Angeklagten erfolgte, da gab sich ein allgemeines Aufsehen kund und zwar mit Recht. Das Aufsehen gab sich nicht kund wegen der verhafteten Personen, sondern wegen dem Verbrechen, deren sie beschuldigt wurden. Es handelte sich um eine Zeitung, die schwieg und redete, je nachdem sie bezahlt wurde. Bei dem erstaunlichen Einflusse, den die Presse auf alle Lebensverhältnisse sowohl des Einzelnen wie der Gesamtheit hat, bei dem immensen Einflusse, den die Presse auf das Wohl und Wehe des Einzelnen und der Gesamtheit haben kann, ist es zu erklären, daß so viele Personen sich veranlaßt fühlten, den Angeklagten Geld zu geben, um nicht angegriffen zu werden. So

lebten. Recht charakteristisch läßt Erdmann Goethe hinzufügen: „Um unser Verhältniß noch inniger zu machen, ereignete es sich, daß der Verlobte der einen Tochter ankam, worauf ich mich dann umso ungetheilter an die andere schloß.“

Außerdem fesselte auch die schöne Silvia von Ziegler seine Aufmerksamkeit und an Gedichten und erotischen Episteln gab es die Hülle und Fülle.

Wir schließen die Notizen aus 1808 mit dem „Frau S. D. von Berg, geb. von Sivers, aus Pletland zum Andenken schöner Tage in Karlsbad 1808“ gewidmeten Stammbuchvers des Dichters:

Wie es dampft und braust und sprühet  
Aus der unbekannten Gruft!  
Von geheimem Feuer glühet  
Heißsam Wasser, Erde, Luft.  
Silbbedürft'ge Schaar vermehrt sich  
Täglich an dem Wunderort,  
Und im Stillen heilt und nährt sich  
Unser Herz an Freundes Wort.

Im Jahre 1810 traf Goethe mit der österreichischen Kaiserin Maria Ludovika zusammen, an welche er zwei Gedichte richtete.

Im Jahre 1812 wurde Goethe aus Karlsbad durch den Herzog von Weimar nach Teplitz berufen, worüber Goethe selbst an Zeller von Karlsbad, 2. September schreibt: „Deethoven habe ich in Teplitz kennen gelernt. Sein Talent hat mich in Erstaunen gesetzt; allein er ist leider eine ganz ungehändigte Persönlichkeit, die zwar gar nicht Unrecht hat, wenn sie die Welt testabel findet, aber sie freilich dadurch weber für sich noch für andere genussreicher macht. Sehr zu entschuldigen ist er hingegen und sehr zu bedauern, da ihn sein Gehör verläßt, das vielleicht dem musikalischen Theile seines Wesens weniger als dem geselligen schadet. Er, der ohnehin lakonischer Natur ist, wird es nun doppelt durch diesen Mangel.“

Das Konzert, das Deethoven mit dem damals berühmten Violonisten Polledro, Kapellmeister in Turin, im sächsischen Saale in Karlsbad zum Vortheil der am 26. Juni durch Feuer verunglückten Bewohner von Baden bei Wien gab, fand am 6. August statt. Die vorgetragenen Tonstücke waren: 1. große Sonate für das Pianoforte, mit Begleitung einer Violine, gespielt von Herrn van Deethoven und Herrn Polledro. 2. Grand Trio, komponirt und gespielt von Herrn Polledro. 3. Eine Fantasie, vor-

Das Jahr 1807 war gesellschaftlich besonders angenehm für Goethe. Er schreibt u. A.:

„Nun aber schloß sich mir ein neuer Kreis auf: Fürstin Bagration, schön, reizend, anziehend, versammelte um sich eine bedeutende Gesellschaft. Hier ward ich dem Fürsten Ligne vorgestellt, dessen Name mir schon viele Jahre bekannt, dessen Persönlichkeit mir durch Verhältnisse zu meinen Freunden höchst merkwürdig geworden. Seine Gegenwart bestätigte seinen Ruf; er zeigte sich immer heiter, geistreich, allen Vorfällen gewachsen und als Welt- und Lebensmann überall willkommen und zu Hause. Der Herzog von Koburg zeichnete sich aus durch schöne Gestalt und anmuthig würdiges Betragen. Der Herzog von Weimar, den ich in Bezug auf mich zuerst hätte nennen sollen, weil ich ihm die ehrenvolle Aufnahme in diesem Kreis zu verdanken hatte, belebte denselben durch seine Gegenwart vorzüglich. Graf Corneillan war auch hier, durch sein ernstes ruhiges Betragen und dadurch, daß er angenehme Kunstwerke zur Unterhaltung brachte, immer willkommen. Vor der Wohnung der Fürstin Bagration mitten auf der Wiese (zum „rothen Herz“) fanden sich stets einige Blieher dieser Rette zusammen. Unter diesen auch Hofrath v. Geng, der mit großer Einsicht und Ueberblick der kurzvergangenen Kriegereignisse mir gar oft seine Gedanken vertraulich eröffnete, die Stellungen der Armeen, den Erfolg der Schlachten und endlich sogar die erste Nachricht von dem Frieden zu Tilsit mittheilte.“

Für den Klavier-Virtuosen Himmel, den Varnhagen von Ense einen „wüsten Sonderling“ nennt, „der fast nur noch zwischen behaglichem Champagnertrauf und trostloser Nüchternheit lebte“, schrieb Goethe folgendes scherzhafte „An Uranus“ überschriebene Gedicht:

Himmel, ach! So ruft man aus,  
Wenn's uns schlecht gemorden,  
Himmel will verdienen sich  
Pfaff' und Ritterorden.

Ihren Himmel finden Viel  
In dem Weltgetümmel;  
Jugend unter Tanz und Spiel  
Nemnt, sie sei im Himmel.

Doch von dem Klaviere tönt  
Ganz ein and'rer Himmel;  
Alle Morgen grüß ich ihn,  
Nicht er mir vom Schimmel.

Guhrauer schließt seine Schilderung vom Aufenthalte Goethe's in Karlsbad im Jahre 1807 mit folgenden Worten: „Fassen wir Alles zusammen, so bleibt kein Zweifel, daß das Jahr 1807 durch Reichtum und Gehalt sowohl dessen, was er selbst leistete, als der Anregungen, die er empfing, den Höhepunkt bildet unter Goethe's Karlsbader Reisen, den früheren sowohl wie den späteren.“ Entstand doch der Plan zu den „Wanderjahren“, wurden „Josef der Zweite, die neue Melusine, die pilgernde Thörin, die gefährliche Wette, der Mann von 50 Jahren“ u. a. m. geschaffen.

Nicht viel weniger interessant gestaltete sich für Goethe auch das Jahr 1808. Er traf damals mit Frau von der Rede zusammen.

Ueber Frau v. Rede notirt Erdmann am 20. Juli 1831: Goethe scherzte über die mancherlei Herzensabenteuer, die er in Karlsbad erlebt. „Eine kleine Liebschaft“ sagte er, „ist das einzige, was uns einen Badeaufenthalt erträglich machen kann; sonst stirbt man vor Langeweile. Auch war ich fast jedesmal so glücklich, dort irgend eine kleine Wahlverwandtschaft zu finden, die mir während der wenigen Wochen einige Unterhaltung gab. Besonders erinnere ich mich eines Falles, der mir noch jetzt Vergnügen macht. Ich besuchte nämlich eines Tages Frau v. Rede. Nachdem wir uns eine Weile nicht sonderlich unterhalten und ich wieder Abschied genommen hatte, begegnete mir im Gausgehen eine Dame mit zwei sehr hübschen jungen Mädchen. „Wer war der Herr, der soeben von Ihnen ging?“ fragte die Dame. „Es war Goethe“, antwortete Frau v. Rede. „O, wie leid thut es mir“, erwiderte die Dame, „daß er nicht geblieben ist, und daß ich nicht das Glück gehabt habe, seine Bekanntschaft zu machen!“ „O! daran haben Sie durchaus nichts verloren, meine Liebe“, sagte die Rede. „Er ist sehr langweilig unter Damen, es sei denn, daß sie hübsch genug wären, ihm einiges Interesse einzufößen. Frauen unseres Alters dürfen nicht daran denken, ihn berecht und liebenswürdig zu machen. Die Töchter hatten sich das gesagt sein lassen und die Annäherung an Goethe glücklich erzwungen, indem sie „am andern Morgen auf der Promenade am Sprudel im Vorübergehen wiederholt die graziösesten, lieblichsten Verbeugungen machten“, worauf Goethe „nicht unterlassen konnte“, sich gelegentlich ihnen zu nähern und sie anzureden. Sie führten ihn zu ihrer Mutter, und es entwickelte sich ein so inniger geselliger Verkehr, daß sie ganze Tage miteinander ver-

nützlich und unentbehrlich die Presse für das öffentliche Leben ist, so verberlich kann sie wirken, wenn sie anstatt der Sachen, die Person angreift. Niemand hat das Recht das Vorleben eines Menschen, wenn dieser nicht eine öffentliche Stellung bekleidet, wenn das Gesetz es nicht geradezu erfordert, an die Öffentlichkeit zu bringen. Es darf Niemand in dieser Beziehung von dem Wohlwollen eines Anderen abhängig sein. Das Publikum erblickte deshalb in der Verhaftung des Grünwald, Moser und Sponholz eine Genugthuung. Diese Genugthuung war allerdings keine vollständige, da es nicht gelang eines der Hauptakteure, des Hauptmanns a. D. Freiherrn v. Schleinitz habhaft zu werden. Ich bezweifle allerdings, nach dem was wir über den Schleinitz gehört haben, daß wir viel Neues von diesem Manne herausbekommen hätten, denn Schleinitz war, wie wir gesehen, ein vollendeter Meister in der Kunst der Erpressung. Schleinitz war ein Mann, der seinen sehr opulenten Lebensunterhalt fast ausschließlich aus Erpressungen gewann. Dasselbe ist auch bei den Angeklagten Grünwald, Moser und Sponholz zu konstatieren. Wenn wir den Angaben des Grünwalds Glauben schenken, daß er eine Einnahme von monatlich 500 Mk. gehabt und davon 150 Mark an Moser, 120 Mark an Sponholz und noch je 60 Mark an 2 andere Mitarbeiter gegeben hat, so vermochte er mit seinen Redakteuren jedenfalls nicht ein solch' luxuriöses Leben zu führen, Champagner zu trinken, wie das uns ein früherer Mitredakteur, Herr Dr. Sipka gesagt hat. Ich will sogar dem Moser Glauben schenken, daß Grünwald subventionirt worden ist; jedenfalls war doch die Subvention eine große. Sehen wir uns die Angeklagten einmal näher an. Moser und Sponholz, ehemalige Kaufleute, übten sich zu Redakteuren berufen, obwohl ihnen jede Vorbildung dazu fehlte. Ich will absehen, daß Sponholz nur die Reise für Unterkerta in der Schule erlangt und Moser auch nur in ungenügender Weise das Gymnasium besucht hat; ich bin der Meinung, die Tüchtigkeit eines Menschen hängt nicht von der Menge der gemachten Examina ab; es ist wohl möglich, daß sich auch ein Mensch, ohne die nöthige Schulbildung, im späteren Leben etwas aneignen und es bis zu einer gewissen Fertigkeit bringen kann, was aber dem Angeklagten Moser und Sponholz fehlte, und für einen Journalisten unentbehrlich ist, das ist der Takt, die Kunst, sich in anständiger Weise auszudrücken. Grünwald, der ehemalige Kellner, spätere Gastwirth, betrat im Jahre 1875 die journalistische Laufbahn, oder richtiger gesagt: in das Zeitungsgeschäft ein. Er wurde Sekretär der früheren „Eisenbahnzeitung“, späteren „Reichsblode“ und man geht nicht fehl, wenn man den „Unabhängigen“ eine Kopie jener „Reichsblode“ nennt. Nicht nur die äußere Form gleich vollständig der „Reichsblode“, auch das System ähnelte derselben in hohem Maße. Wie die „Reichsblode“ es sich zur Aufgabe machte, die hochgestellten Personen, wie den Fürsten v. Bismarck etc. in unflätigster Weise anzugreifen, so war es System des „Unabhängigen“, alle Privatpersonen in derselben Weise mit Roth zu bewerfen, wenn sie sein Schweigen nicht mit klingender Münze bezahlten. Nicht bloß Geschäftsunternehmungen wurden angegriffen, auch die innersten Familienverhältnisse wurden beleuchtet und die betreffenden Zeitungs-Exemplare an die Angehörigen der Angegriffenen gesandt. Man schreide aber vor seinem Mittel zurück. Man unterließ es nicht, auch das Familienleben zu stören, um in den Besitz von Geld zu gelangen. Auf die Wahrheit der Angriffe kam es, wie wir gehört haben, den Herren gar nicht an. Es wurde, wenn die Briefkasten-Drohungen nichts fruchteten, frech darauf losgeschrieen und zwar so lange, bis das Schweigen bezahlt wurde. Und in welcher Weise verfahren wurde, das haben wir von dem Zeugen Moschmann und Jarocynski am besten gehört. Moschmann wollte dem Grünwald eine Verichtigung bringen, dieser aber erwiderte: Das kann mir Alles nichts nützen, das Material kostet mich Geld, viel Geld und wenn Sie mir das Material nicht abkaufen wollen, so muß ich es veröffentlichen.“ Dem Jarocynski sagte Moser: „Grünwald kennt keinen Vater, keine Mutter, keine Kinder, kein Mitleid, kein Erbarmen, der kennt bloß Geld.“ Ja, ich gebe gewiß nicht fehl, wenn ich behaupte: der „Unabhängige“ hatte lediglich den Zweck, Erpressungen auszuüben. Ich gebe zu, daß auch einige gute Artikel im „Unabhängigen“ gestanden haben, diese dienten jedoch lediglich zum Verdecken des Treibens, das im anderen Theile dieser Zeitung vorgenommen wurde. Das Blatt wurde auch von Niemandem gelesen der wenigen guten Artikel wegen, sondern lediglich wegen der in der Zeitung enthaltenen Skandalosia. Wir haben gehört, daß Jarocynski und Fischer die Nr. 24 angekauft wegen der gegen sie in derselben enthaltenen Angriffe. Der Staatsanwalt geht nun in ausführlicher Weise auf die einzelnen Anklagepunkte ein und schließt etwa folgendermaßen: Wenn man erwägt, daß die Angeklagten sich nicht scheuten, selbst die innersten Familienverhältnisse in die Öffentlichkeit zu ziehen, wenn sie nicht Bezahlung erhielten, wenn man das

planmäßige schamlose Treiben der Angeklagten erwägt, wenn man in Betracht zieht, daß die Angeklagten gewerbsmäßig Sabote lang die gemeinsten Erpressungen verübt haben, so wird man eine exemplarische Strafe wohl für notwendig erachten. Ich verkenne nicht, daß der Schleimste von der ganzen Gesellschaft der Freiherr v. Schleinitz gewesen sei. Dieser, ein Mann, dem es vergönnt war, in den höchsten Kreisen zu verkehren, der außerdem die volle Befähigung besaßen hat, sich in anständiger, ehrlicher Weise zu ernähren, dem es also ein Leichtes gewesen, sich in ehrenvoller Weise seinen Lebensunterhalt zu verschaffen, zog es jedoch vor, von Betrug, Unterschlagung und Erpressung zu leben. Ein solcher Mann hat es vermocht, in anständiger Gesellschaft zu verkehren. Hätte Herr v. Schleinitz unserer Kompetenz unterstanden und wären wir seiner habhaft geworden, so hätte ich seinen Anstand genommen, das höchst zulässige Strafmaß gegen ihn zu beantragen. Aber auch die Strafen gegen Grünwald, Moser und Sponholz müssen, nach Lage der Dinge, dem Straf-Maximum nahe kommen. Ich beantrage gegen Grünwald 8 Jahre Gefängniß, 5 Jahre Ehrverlust und Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer, gegen Moser, zusätzlich zu der im April d. J. vom königl. Landshut-Gericht Berlin I. erkannten Strafe von 1½ Jahren Gefängniß wegen Nothzucht, 6 Jahre Gefängniß, 4 Jahre Ehrverlust und Polizei-Aufsicht von gleicher Dauer, gegen Sponholz 6 Jahre Gefängniß, 5 Jahre Ehrverlust und Polizei-Aufsicht, gegen Lodomez 1 Jahr 3 Monate Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten Bogelfang und Sawastki beantrage ich freizusprechen, da die Beweisaufnahme nichts Belastendes gegen diese ergeben hat.

Verteidiger Rechtsanwalt Wroner: Befanntlich ist es die Aufgabe der Staatsanwaltschaft, die Anklage nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten, während es die Aufgabe der Verteidigung ist, die Anklage zu entkräften. Ueber das Strafmaß vermag ich nach Lage der Dinge nicht zu sprechen, ich muß das dem hohen Gerichtshofe anheimstellen, indem ich des Spruches, der da oben an der Decke des Saales angeschrieben steht, eingedenk bin: „Das Gesetz straft nicht der Richter.“ Ich bin nicht der Meinung, daß es lediglich zu den Aufgaben des „Unabhängigen“ gehörte, Erpressungen auszuüben. Von diesem Standpunkt aus wird der Gerichtshof sein Urtheil nicht sprechen können, sondern lediglich die vorliegenden Fälle sachlich zu prüfen haben. Der Verteidiger ging nun des Näheren auf die einzelnen Fälle ein und suchte nachzuweisen, daß die meisten Fälle mild aufzufassen seien.

Verteidiger Rechtsanwalt Saul: Daß durch die Verhaftung der Angeklagten im Publikum eine große Genugthuung hervorgerufen sei, möchte ich bestreiten. Das große Publikum hatte an der Verhaftung der Angeklagten ein nur sehr geringes Interesse genommen. Das größte Interesse an der Sache hat naturgemäß die anständige Presse und diese hätte allerdings die Verpflichtung, diese Ausgeburt von Presse in das rechte Licht zu stellen. Durch die Presse, die direkt mit dem Publikum verkehrt, ist das große Publikum hierbei erst in Mitleidenschaft gezogen worden. Bei Beurtheilung der Sache wird man in Erwägung ziehen müssen, daß der Hauptbelastete, Herr v. Schleinitz, flüchtig geworden ist und nur die kleinen Schächer hier auf der Anklagebank stehen. Es ist charakteristisch, daß Alles meinem Klienten Moser aufgebürdet wird. Ich muß leider hier die antisemitische Bewegung in die Diskussion ziehen. An wen sollten sich die angegriffenen Lewin, Seelig, Jarocynski u. s. w. wenden, um einen Ausgleich herbeizuführen? Etwa an den christlich-sozialen Agitator Grünwald? oder an den Antisemiten Lodomez? Am Gerathensten erschien es den genannten Herren, sich an den Juden Moser zu wenden. Und Moser sagte den Leuten: „Hier wird nichts weiter helfen, als Zahlen, denn Grünwald kennt bloß Geld.“ Damit hat aber nur Moser das gethan, was Jarocynski und Fischer auch gethan hat. Eine Erpressung kann lediglich in dem Falle Seemann gefunden werden. Allein wenn diese Anklage auf zwei Augen ruht, so kann ich zu meinem großen Leidwesen nicht umhin, die Aussagen des Herrn Seemann in Zweifel zu ziehen. Der Verteidiger geht nun auf die einzelnen Fälle ein und bittet, in Rücksicht auf die traurigen Verhältnisse, die Moser einen ehemaligen, sehr wohlhabenden Bankier in Hannover, genöthigt haben, Stellung beim „Unabhängigen“ zu nehmen, mildernde Umstände walten zu lassen. — Verth. Justiz-Rath Benzki beantragt für seinen Klienten Sponholz, der lediglich bei Grünwald im Abhängigkeitsverhältnisse stand und nachweislich keinen Gewinn aus den Erpressungen gezogen hat, ein mildes Strafmaß. — Verteidiger R. A. Dr. Sello beantragt in glänzender Verteidigungsrede die Freisprechung des Lodomez, event. ein milderes Strafmaß. Der Verteidiger beleuchtet des Näheren die Handlungsweise des Freiherrn v. Schleinitz und bemerkt: Es war selbstverständlich Jedermann von vornherein klar, daß Schleinitz niemals den mindesten Einfluß auf den „Börse-Courier“ hatte und auch niemals in irgend einer Weise mit dieser Zeitung in Verbindung gestanden hat. Betreffs des Dr. Vogel-

sang schließt sich der Verteidiger dem Antrage des Staatsanwalts an. — Dasselbe thut Rechts-Anw. Saul betreffs des Sawastki. — Die Angeklagten schließen sich sämtlich den Ausführungen ihrer Verteidiger an. — Es tritt hierauf eine längere Pause ein. — Gegen 3½ Uhr Nachmittags wird die Sitzung wieder eröffnet und es erklündet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bachmann folgenden Urtheil: Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme unterliegt keinem Zweifel, daß die Angeklagten sich verbunden haben, um gemeinschaftlich durch Drohungen mit Veröffentlichung von Skandal-Artikeln, Erpressungen auszuüben. Es ist dabei nicht erforderlich, daß jeder Teilnehmer die Drohung ausspricht, es ist auch gleichgültig, wer da Geld in Empfang nimmt, zur Mithäterschaft genügt eine wissenschaftliche Hülfsleistung bei Ausübung des Verbrechens. Der Gerichtshof ist nun zu der Ueberzeugung gelangt, daß in dem vollendeten Erpressungs-falle gegen Pflug in Lübeck, Lodomez freizusprechen, dagegen in dem versuchten Erpressungs-falle Lodomez, Grünwald, Moser und Sponholz zu bestrafen seien. In dem Falle Sternberg hat der Gerichtshof: Grünwald, Moser und Sponholz, in dem Falle Fischer: Grünwald und Moser, in dem Falle Moschmann: Grünwald, in dem Falle Jarocynski: Grünwald und Moser, in dem Falle Seelig: Grünwald und Moser, in dem Falle Conrad: Grünwald, in dem Falle Seemann: Grünwald, Moser und Sponholz, in dem Falle Lewin: Grünwald und Moser, in dem Falle von Britzow: Grünwald, Moser und Sponholz, in dem Falle Graßmowski: Grünwald, Moser und Sponholz, in dem Falle Olbrich: Grünwald und Sponholz, also den Grünwald in 8 vollendeten und 4 versuchten, Moser in 6 vollendeten und 3 versuchten, Sponholz in 4 vollendeten und 2 versuchten Erpressungs-fällen, den Lodomez in einem versuchten Erpressungs-falle für schuldig erachtet. Bei der Straf-messung war zu berücksichtigen, daß die Handlungsweise der Angeklagten wirklich eine niedrige und schamlose war, resp. man dieselbe für unglaublich finden würde, wenn man es nicht so klar vor Augen hätte. Die Gesetzgebung hat den Pranger als eine unmoralische, mittelalterliche Institution abgeschafft und nun verbinden sich die drei ersten Angeklagten, die nachweislich keinen richtigen Erwerb haben, um einen modernen Preßpranger zu errichten, an den zahlungsfähige Personen, die den Drohungen auf Geldbergabe nicht Folge leisten, gestellt werden. Es zeugt dies von einer solch niedrigen Gesinnung, daß eine hohe Strafe von vornherein geboten erschien. Gegen einen solchen Preßpranger, wonach Jedermann befürchten muß, daß seine innersten Familienverhältnisse täglich in das Licht der Öffentlichkeit gezogen werden können, kann sich schließlich Niemand schützen. Aus allen diesen Gründen hat der Gerichtshof für Recht erkannt, daß Grünwald mit 6 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, Moser mit 4 Jahren Gefängniß und 4 Jahren Ehrverlust, Sponholz mit 4 Jahren Gefängniß und 4 Jahren Ehrverlust, Lodomez mit 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust zu bestrafen seien. Dem Lodomez sind 3 Monate bereits erteilter Untersuchungs-haft angerechnet worden. Gegen Bogelfang und Sawastki ist auf Freisprechung erkannt. — Verth. Rechtsanwalt Dr. Sello beantragt die Haftentlassung seines Klienten Lodomez. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab und schließt hierauf der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bachmann gegen 4½ Uhr Nachmittags die Verhandlung.

### Der Tizza-Gizlarer Prozeß.

Der siebente Verhandlungstag des Tizza-Gizlarer Prozesses (26. Juni) brachte, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, eine vortheilhafte Enttöschung über das Vorleben des Gerichtsschreibers Peczel, des selben, unter dessen Hand Moritz Scharf seine ersten belastenden Aussagen machte. Der Verteidiger Sötvösch richtete an diesen Zeugen folgende Frage: Ich war vor 14-15 Jahren der magistratische Fiscal des Bezirks-Romitäts. Das Komitat erhielt dazumal eine Zuschrift vom Ministerium, worin angezeigt wurde, daß Se. Majestät einigen Sträflingen die Strafe erlassen hat und dieselben in Freiheit gesetzt wurden. Unter diesen befand sich ein gewisser Koloman Peczel, der wegen eines gemeinlich mit Anderen verübten Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, von welcher Strafe derselbe 12 Jahre abdübte. Sagen Sie mir, waren Sie dieser Koloman Peczel oder nicht? — Zeuge: Hierauf zu antworten, bin ich nicht verpflichtet. — Präsi.: Herr Peczel ist seit dem Jahre 1872 als Gerichtsschreiber angestellt; ich kann nur so viel sagen, daß das Präsidium von dem Erwähnen keine Kenntniß hat. — Zeuge: Ich glaube, daß ich da als Zeuge stehe. Es thut mir wehe, daß ich solche niederträchtige Angriffe gegen meine Person dulden muß; ich glaube nicht, daß Spang, der den Majlatz ermordet hat, solche Torturen ausgestanden hat. — Der Staatsanwalt überreicht hierauf ein Alten-

getragen von Herrn van Beethoven. 4. Variationen für die Violine, komponirt und vorgetragen von Herrn Polledro. Die „Wiener Zeitung“ vom 29. August bringt hierüber folgenden Bericht aus Karlsbad, 7. August: . . . Da mehrere hohe Kur-gäste bereits zur Abreise vorbereitet waren, es folglich darauf ankam, für den wohlthätigen Zweck auch die Günst des Augenblicks zu benutzen, und in der Ueberzeugung, daß schnelle Hilfe dem Unglücklichen zweifache Wohlthat ist, wurde dieses Unternehmen binnen zwölf Stunden zur Ausführung gebracht. Der hohe Kunstgenius der beiden Unternehmer, von dem Bewußtsein des edlen Zweckes begleitet, hatte Alles geleistet, was dem höchsten Aufwande menschlicher Kräfte möglich ist und so der zahlreichen und ansehnlichen Versammlung von Kennern und Kunstfreunden den schönsten und seltensten Genuß bereitet.“ Beethoven selbst aber schreibt über dieses Konzert am 12. August 1812 von Franzensbrunn an Erzherzog Rudolph: . . . von einer Akademie, welche ich zum Besten der abgebrannten Stadt Baden gegeben, mit Hilfe des Herrn Polledro, werden J. R. S. gehört haben. Die Einnahme war beinahe 1000 fl. W. W. und wäre ich nicht genirt gewesen in der besseren Anordnung, so dürften leichtlich 2000 fl. eingenommen worden sein. Es war eigentlich ein armes Konzert für die Armen. Ich fand beim Verleger hier nur einige von meinen früheren Sonaten mit Violine; da dieses Polledro durchaus wünschte, mußte ich mich eben bequemen, eine alte Sonate zu spielen. . . . Auch die Besuche des Dichters in Karlsbad brachten ihm nicht nur physische Erholung, sondern auch soziale Annehmlichkeiten und geistige Anregungen in reichstem Maße.

### Ein Geheimniß der russischen Bastille.

Wenn man den Namen der Peter Pauls-Festung hört, wird man unwillkürlich an die französische Bastille erinnert, deren Bestimmung gleichfalls oftmals die Aufbewahrung politischer Verbrecher war. Wie die Bastille es einst war, so ist auch die Peter Pauls-Festung der Gegenstand der unheimlichsten Geschichten und Gerüchte, und im russischen Volk besteht die Annahme, daß die Pforten, welche hinter dem politischen Gefangenen der Peter Pauls-Festung sich schließen, ihm nie wieder geöffnet werden. Man glaubt, daß dieses Staatsgefängniß ein Grab der politischen Gefangenen, daß aus seinen Kerlern kein Entrinnen möglich sei. — Manches an diesem Volksglauben ist irrig, übertrieben. Auch aus der russischen Bastille sind Gefangene wieder in die Freiheit

gelangt. Irrig ist übrigens die Annahme, daß die Peter Pauls-Festung nur ein Gefängniß ist. Sie dient allgemeinen Befestigungszwecken, daneben auch der Verwahrung politischer Verbrecher. Was die allgemeine Aufmerksamkeit der Petersburger Bevölkerung beständig in Athem erhält, das ist eine besondere Abtheilung dieser Festung, der sogenannte Alexeische Kavelin.

Zur Zeit Peters des Großen befand sich in der Peter Pauls-Festung, die sich neben der Rewa erhebt, ein großer freier Platz, der von einer Seite von einer 18 Meter hohen und 15 Meter breiten Festungsmauer, und von der anderen von hohen Kasernen und dem Wäththofe umschlossen war. Peter der Große ließ auf diesem Platze längs der Mauer und den Gebäuden einen ungefähr 5 Meter breiten Kanal graben. Der durch diesen Kanal von der Festung abgefonberte Platz wurde noch durch eine einige Meter breite und etwa 10-12 Meter hohe Mauer umgürtet. Hier auf diesem Platze ließ der erwähnte Zar ein kleines, sehr festes steinernes Gebäude errichten, das nur ein oder zwei Zimmer besaß. Mit der Peter Pauls-Festung steht dieses Gebäude nur durch einen Durchgang in Verbindung, der durch eine Kaserne führt und durch eiserne Gitter abgesperrt wird, die der sorgfältigsten Bewachung unterstellt sind.

Dieses kleine Gebäude war für den unglücklichen Sohn des Zaren, für Alexis, gebaut worden, der in seinen Räumen von seinem Vater mißhandelt — und ermordet wurde. Nach seinem unglücklichen ersten Bewohner heißt dieses Gefängniß der „Alexeische Kavelin“, er bildet gewissermaßen eine Festung. Sie hat einen eigenen Kommandanten, der demjenigen der Peter-Paulus-Festung nicht unterworfen ist und der direkt mit den höheren Behörden selbst verkehrt. Nur von einer kleinen Stelle der Mauer aus kann diese innere Festung gesehen werden.

Heute sitzen in dem Alexeischen Kavelin nur zwei Gefangene, ein alter, ganz grauer Mann und ein jüngerer, der in den mittleren Jahren stehen mag und sehr abgemagert ist. Beide können nur polnische Verbrecher sein. Sie sind angeblich mit schweren Ketten an die Wand angeketet. Wer der ältere der Unglücklichen sei, welches Verbrechen er begangen haben mag, das weiß Niemand, auch über den jüngeren hat man bisher nichts Sicheres erfahren. Man glaubt jedoch, daß es Netschajew sei, der von der Züricher Polizei im Jahre 1872 an Rußland ausgeliefert wurde. Netschajew wurde bekanntlich wegen Theilnahme an der Ermordung des Studenten Jwanow, der als ge-

heimer Agent der dritten Abtheilung gedient, verfolgt. Gegen ihn hatte sich der ganz besondere Haß der russischen Regierung gerichtet. Sie bot Alles auf, sich seiner zu bemächtigen, und wohl noch nie zuvor hat sie ein Auslieferungsversuch so energisch und so geschickt betrieben. In Zürich war Netschajew der Polizei durch den Polen Stengowski verrathen worden. Vergeblich bot der alte Temme seinen Einfluß und seine Berechtigung zur Rettung Netschajew's auf. Netschajew stand vor dem Gerichte als politischer Verbrecher. Er sollte auf einige Jahre nach Sibirien verschickt werden, verschwand aber einige Zeit nach Fällung des Urtheiles aus dem Gefängnisse. Niemand weiß wohin? Es wurde damals gesagt, daß man ihn in einem Sack in die Rewa geworfen hätte. (!) Eine andere Version läßt ihn in einer feuchten unterirdischen Zelle der Peter Pauls-Festung schmachten. Endlich erfuhr man durch die Blauderhaftigkeit eines Soldaten, der als Wache im Alexeischen Kavelin war, daß er dort mit einer festen Kette an der Mauer angeketet sitze. Was Netschajew den besonderen Haß der Regierung zugezogen, das vermag Niemand zu sagen. Vielleicht ist es auch falsch, daß Netschajew im Alexeischen Kavelin sitzt und möglicherweise ist es ein anderer politischer Verbrecher, den dieses schreckliche Loos getroffen. Das Geheimniß der beiden Unglücklichen, das mit demjenigen des Mannes mit der eisernen Maske eine gewisse Verwandtschaft besitzt, wird wohl so bald noch nicht enthüllt werden, die Russen sagen: Erst dann, wenn die Peter Pauls-Festung fallen wird.

Von dem jüngeren der Gefangenen erzählt man, daß das Kerkerleben seine Kraft gebrochen habe. Er hatte sich an Alex-ander II. mit der Bitte gewandt, seine schreckliche Lage zu lindern. Der Zar ließ ihm antworten, daß zur Verbesserung seiner Lage nichts geschehen könne. Verzweifelt entschloß er sich, den Hungertod zu sterben. Einige Tage hindurch nahm er keine Nahrung zu sich. Als der Wächter seinen Schwächezustand bemerkte, meldete er dies eilig dem Kommandanten, der sogleich einen Arzt herbeizog. Gewaltig, durch Nyltiere u. s. w., wurde ihm Nahrung beigebracht. Seine Rettung gelang und seitdem hat der Gefangene keinen weiteren Versuch angestellt, seinem Leben ein Ende zu machen. Er hat sich seinem Schicksale ergeben und wartet geduldig, bis der Tod ihn erlöst. So erzählt man einem Mitarbeiter der „Wiener Allgem. Zeitung“ in Petersburg.

aus dem Gerichtshof mit dem Ersuchen, Einsicht in dasselbe zu nehmen. Der Präsident befragt die Urkunden und fragt dann den Zeugen lange Zeit. (Große Bewegung.) Verteidiger Götz v. d. Siebenbrunn: Sie haben am 19., 20. und 21. Mai in Tisza-Eszlar offiziell ausgesagt; ist dies wahr? — Zeuge: Ja. — Götz v. d. Siebenbrunn: Sie sind am 21. Mai laut Beschluss des Untersuchungsrichters wegen Krankheit nach Hause entlassen worden; Sie haben also am 22. Mai als Zeuge in Tisza-Eszlar Protokolle unterfertigt, obwohl Sie nach Ihrer Aussage am 22. Mai nicht in Eszlar waren. Wie haben Sie sich unterfangen, solche Protokolle zu unterfertigen? — Zeuge: Es ist möglich, daß dies auf einem Irrthume beruht. — Götz v. d. Siebenbrunn: Sonntag, am 22., fuhren Sie nach Nyiregyhaza, wo Sie auch am 24. geleitet haben sollen und dennoch haben Sie am 24. Mai in Nyiregyhaza ein Protokoll unterschrieben. Hieraus schöpfe ich den Verdacht, daß Sie bei den Verhören gar nicht anwesend waren und die Protokolle doch unterschrieben. — Zeuge gesteht endlich, daß er die Protokolle mit einem Fälscher unterfertigt habe. — Götz v. d. Siebenbrunn: Ich muß konstatieren, daß dies schon an und für sich ein Mißbrauch der Amtsgewalt sei. Götz v. d. Siebenbrunn fragt dann den Zeugen, auf was nicht zu sagen, worauf Götz v. d. Siebenbrunn konstatirt, daß das Protokoll keinen Datum trägt. Auch bittet er zu konstatieren, daß die Tinte, mit welcher der Untersuchungsrichter das Protokoll in Eszlar führte, diejenige, mit welcher die Aussage Moritz Scharf's niedergeschrieben wurde und diejenige, mit welcher Recsk's seinen Brief an den Untersuchungsrichter schrieb, von einander verschieden sind. — Der nächste Zeuge Andreas Recsk, gegenwärtig Grundbesitzer, war Sicherheitskommissar in Nagysalu. Er deponirt Folgendes: Der Untersuchungsrichter Barn hat mir und Becsk's den Moritz Scharf in Eszlar übergeben, damit wir ihn nach Nyiregyhaza zu Gericht bringen. Wir erhielten einen Brief an das Gericht oder an den Staatsanwalt mit, den ich nicht abgab, weil ich den Knaben nicht hereinbrachte, und den Barn, wie ich glaube, wieder an sich genommen hat. Von Eszlar sind wir spät Abends aufgebrochen und als wir nach Nagysalu kamen, sah meine Familie schon beim Nachtmahl auf die Uhr habe ich nicht gesehen. Vor dem Nachtmahl war Moritz einige Zeit draußen, doch fand ich es bald für gut, auf Becsk's Erinnerung ihn hereinrufen zu lassen und er blieb während des Nachtmahls im Speisezimmer. Da Becsk krank war, ging er gleich nach dem Nachtmahl zu Ruhe und ich fand es angezeigt, ihm den Moritz auf sein Zimmer mitzugeben. Becsk sagte damals dem Knaben, daß er auf seinen Fuß gesetzt würde, wenn er aussagen wollte, was er wisse. Hierauf sagte der Knabe, daß er sich vor den Juden und seinem Vater fürchte. Becsk sagte ihm, wenn er die Wahrheit sage, werde ich ihm nichts, worauf Moritz gestand. Wir führten ihn in das andere Zimmer, dort wurde seine Aussage niedergeschrieben und der Knabe unterschrieb dieselbe. — Verteidiger Funtal: Wer hat und mit welchen Worten den Knaben von seiner Furcht befreit? — Zeuge: Wir sagten ihm, wenn Du nicht gestehst, führen wir Dich nach Nyiregyhaza in den Kerker. — Funtal: Haben Sie den Knaben während seiner Aussage aufmerksam gemacht, daß er gegen seinen Vater nichts auszusagen habe und ist es Ihnen in den Sinn gekommen, als der Knabe plötzlich nach hartnäckigem Leugnen solche schreckliche Gefährdungen machte, ihn zu fragen, ob das auch wahr ist? — Zeuge: Wir haben ihn aufmerksam gemacht. — Verteidiger Götz v. d. Siebenbrunn: Wie kommt es, daß trotz dem Barn oft stundenlang mit Moritz in Eszlar gesprochen und dabei gewiß die große, in dieser Angelegenheit oft betätigte Geschäftlichkeit entwickelte, er doch nicht so zu Herzen gehende Worte fand, um den Knaben zum Geständnisse zu bewegen, während dies dem Becsk schon nach wenigen Worten gelang? — Zeuge: Ich weiß nicht, warum dies der Fall war? — Schließlich werden die auf Wunsch der Verteidiger zitierten Zeugen vernommen, welche damals bei Recsk im Dienste standen. Josefina Arvai war um die kritische Zeit noch nicht bei Recsk und kam erst später gegen die Entzeit als Stubenmädchen in dessen Dienst. Sie giebt an, daß sie über das Verhör Moritz Scharf's keine persönliche Kenntniß hat, doch habe ihr die im Hause Recsk's um jene Zeit bedienstete Magd Marie Lesko erzählt, daß Recsk die Lesko deshalb, weil diese bei Gelegenheit mit einer Jüdin darüber sprach, daß ihr Diener Recsk's den Moritz Scharf mitgebracht, ins Zimmer rufen ließ und jämmerlich durchprügelte. Zeugin giebt an, daß sie den Dienst Recsk's deshalb verließ, weil dessen Frau sie zweimal prügelte und sie überhaupt schlecht behandelt wurde. — Es folgt Zeuge Gregor Danek, wegen Diebstahls von Rostschweifern gegenwärtig zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Im vorigen Jahre war Zeuge Rutscher bei Recsk. Er ging Nachts aus Neugierde zum Fenster eines Zimmers und sah da Recsk, den Banduren Balo, Moritz Scharf und einen fremden Herrn, der beim Schreiben saß und schrieb. Recsk befragte den Knaben, ob dessen Vater das Christenmädchen ermordet habe. Recsk befahl dem Banduren Balo bei dieser Gelegenheit, dem Moritz eine Ohrfeige zu geben. Dieser kam jedoch dem Befehl nicht nach. Warum, wisse Zeugin nicht. Mit Recsk konfrontirt, leugnet dieser, daß Zeuge bei ihm gedient habe, und übrigen erklärt er ihn für einen bestochenen falschen Zeugen. — Marie Lesko erzählt, daß sie im vorigen Jahre als Magd im Hause Recsk's diente; sie erinnere sich ganz genau an den Umstand, daß Moritz Scharf von Tisza-Eszlar nach Nagysalu ins Haus Recsk's gebracht wurde. Recsk habe den jungen Scharf über das Christenmädchen ausgefragt, ihn am Ohre gerissen, wiederholt geohrfeigt; einmal habe auch der Bandur mit einer Peitsche auf den Jungen geschlagen. Zeugin giebt an, daß man eines Abends eine Judenfrau aus Szeged ins Haus Recsk's brachte; dieser erzählte nun die Zeugin, wie schlecht man den Moritz Scharf behandelt habe. Die Amme hörte dies, meldete es dem Recsk, der sie — Zeugin — hierauf zu sich ins Zimmer rufen ließ und so mißhandelte, daß ihr Körper voll Beulen und Eriemen war. Es wird Zeugin Arvai befragt, und sie bestätigt, daß sie die Spuren dieser Mißhandlung an der Lesko mit eigenen Augen gleich damals gesehen habe. Mit Recsk konfrontirt, leugnet dieser, den Moritz Scharf insultirt zu haben, und nennt die Lesko eine bestochene falsche Zeugin, gesteht aber selbst, dieselbe geschlagen zu haben. — Zeugin Sarah Szilavi war damals Köchin bei Recsk. Sie erinnert sich an die Ankunft des jüdischen Knaben in Nyiregyhaza. Es war vor dem Nachtmahl. Moritz kam in die Küche und blieb eine halbe Stunde dort, dann hat ihn der Bandur Balo ins Speisezimmer geführt. Sie hat den Knaben in der Nacht weber gesehen, noch gehört, und sah ihn nur am nächsten Morgen, als er schon abreiste. Auf Befragen des Präsidenten sagte sie ferner, daß unter den Dienstleuten zwar Verschiedenes gesprochen wurde; sie habe aber darum nicht gekümmert. Diejenigen, die bei dem Verhöre im Zimmer waren, sagten, daß dem Knaben kein Leid geschehen. Ihr hat weder die Lesko, noch der Rutscher Danek etwas darüber erzählt, daß sie durch das Gartenfenster zusehen. Die Lesko wurde vom Herrn geschlagen, weil sie einer Judenfrau erzählte, daß Moritz gepeinigt wurde.

## Telegraphische Nachrichten.

**Nachen, 29. Juni.** Ein bedeutendes Feuer ist ausgebrochen. Neun Häuser und einer der beiden alten Rathhausgebäude stehen in Flammen.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Die Krenger'sche Buchhandlung in Leipzig hat mit der Veröffentlichung einer „Französischen und englischen Handelskorrespondenz“ begonnen, herausgegeben von Dr. Franz Krenger, Lehrer der öffentlichen Handelslehre an der Universität zu Leipzig. Die bisher vorliegenden drei Lieferungen zeigen, daß das Werk sich trefflich

für das Komtoir zum täglichen Gebrauch, wie für den angehenden Kaufmann zum Selbststudium eignet; es berücksichtigt eingehend die kaufmännischen Stil in den fremden Sprachen wie in der deutschen Sprache anhaftenden Eigentümlichkeiten. Die als Proben mitgetheilten Geschäftsbriefe behandeln alle Vorkommnisse des modernen Verkehrslebens.

## Vocales und Provinzielles.

Posen, 29. Juni.

— Nachdem uns heute der stenographische Bericht über die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses betreffs der kirchenpolitischen Vorlage zugegangen ist, geben wir nachstehend die auf die Sprachenfrage in den Posener Schulen bezüglichen Äußerungen des Abgeordneten Götting und des Kultusministers im Wortlaut:

**Abg. Götting:** Der Herr Kultusminister geht gleichsam wie das Schiller'sche „Mädchen aus der Fremde“ jetzt umher und theilt Gaben und Geschenke in verschwenderischer Fülle aus. In Posen, da wird er den katholischen Gefühlen gerecht; er thut da, was die Polen für ihre Sprache fordern, obwohl die Lokalbehörden anderer Ansicht sind und meinen, der eben erst Wurzeln fassende Germanismus werde damit gründlich auszuwurzeln angefangen. Er giebt den katholischen Unterthanen in diesem Gesez mit freigegebenen Händen alles preis, wovon sie glauben, daß es ihre Gefühle verletzen könnte.

**Kultusminister v. Götter:** Der Herr Abgeordnete Götting hat mir mein Verhalten in der polnischen Frage vorgeworfen. Wenn Sie doch die Güte gehabt hätten, als die Interpellation Kantat-Stablewski hier verhandelt wurde, aus den Reihen der liberalen Partei ein einziges Wort zu sagen, welches in dem Sinne geäußert werden konnte, wie es der Herr Abgeordnete Götting gedeutet wissen will. Wenn je ein Minister des preussischen Staates die Stellung der Staatsregierung den polnisch-nationalen Bestrebungen gegenüber festgehalten hat, so bin ich es gewesen. Ich habe vor einigen Wochen hier Ausführungen gemacht, wie sie in dieser Vollständigkeit noch nicht gemacht sind, und kenne da alles, was in Bezug auf diesen Punkt im Landtage gesprochen worden ist, ich habe alle Verhandlungen geleitet von der ersten Einlegung des Parlaments von Preußen und des deutschen Reiches an, und so viel Broschüren und Schriften, als ich deren habhaft werden konnte. Ich habe die bisherige Position vertheidigt und will sie halten, — aber damit in Zusammenhang oder vielmehr in Gegensatz zu bringen meine Maßnahmen gegen die Verfügung der Posener Regierung, wird Ihnen nicht gelingen. Es war — und das haben die Herren von der liberalen Partei auch anderweitig mehrfach anerkannt — es war jedenfalls mindestens ein politischer Fehler, in dem Augenblick, wo eine Festung mit großem Erfolge gehalten ist, einen Ausfall zu machen, der praktisch ohne Wirkung, aber programmatisch sehr bedenklich war einen Ausfall zu machen, einen Ausfall über die von Seiner Majestät genehmigte Verordnung hinaus, ohne jede Fühlung mit den politisch leitenden und maßgebenden Persönlichkeiten der Zentralinstanz, selbst ohne Fühlung mit dem politischen Beamten der Provinz, der die Verordnung vom 10. März erlassen hat und der für ihre Ausführung verantwortlich ist.

— Von Herrn Lehrer Modrynski erhalten wir folgende Zuschrift:

„In Nr. 442 der „Posener Zeitung“ befindet sich unter der Rubrik Vocales und Provinzielles ein Artikel mit der Ueberschrift: Die Lehrer und die polnische Presse, worin ich beschuldigt werde, eine gewisse Paula Krusznyska, Schülerin der I. Stadtschule, dermaßen geschildert zu haben, daß dabei sogar eine Verrentung des Armes stattgefunden haben soll und daß deswegen von Seiten der Eltern ein Strafantrag gegen mich bei dem betreffenden Schulsinspektor gestellt, in Folge einer Intervention des Herrn Krajewicz jedoch zurückgenommen worden ist. Demgegenüber erkläre ich hiermit, daß ich von der angeblichen Mißhandlung der p. Krusznyska resp. von dem gegen mich gestellten Strafantrag erst aus der „Posener Zeitung“ erfahren habe. — Daß also auf Grund dessen ich durchaus keine Veranlassung hatte in dieser Angelegenheit eine Intervention des angeblichen Mitarbeiters des „ultramontanen Kurzer Pognanski“ zu erbitten. Die Darstellung dieser ganzen Angelegenheit beruht auf Unwahrheit, und die daraus gegen mich gezogenen Folgerungen entbehren jeglicher Begründung. — Der wahre Sachverhalt ist folgender: Der Schülerin Paula Krusznyska ist vor einiger Zeit beim Rollen der Arm zerquetscht und gebrochen worden. Ohne davon eine Ahnung zu haben, habe ich sie bei diesem Arm, der nach Aussage der Mutter überhaupt nie mehr vollständig geheilt werden kann, angefaßt, was dem Kinde momentane Schmerzen verursacht hat. Der beste Beweis dafür, daß dieser Vorfall völlig unschuldiger Natur war, geht auch daraus hervor, daß das Kind die Schule besucht, und daß Herr Rektor Freyer, welchem die Mutter der p. Krusznyska seiner Zeit von diesem Vorfall Mittheilung gemacht, es nicht der Mühe werth gehalten hat, dies näher zu untersuchen, und erst heute in Folge des in Rede stehenden Zeitungsartikels mit mir darüber Rücksprache genommen hat. Hochachtungsvoll ergebener Modrynski, Lehrer.“

Wir haben hierzu zu bemerken, daß unser Gewährsmann seine Angaben durchweg aufrecht erhält und können also nur wünschen, daß ebenso, wie es in den von den polnischen Zeitungen veröffentlichten Fällen geschehen ist, der Thatbestand amtlich festgestellt wird.

In derselben Angelegenheit schreibt uns Herr Krajewicz: „In dem in Nr. 442 der „Posener Zeitung“ unter der Aufschrift: Die Lehrer und die polnische Presse“ veröffentlichten Artikel, bin ich als Vermittler zwischen dem Herrn Lehrer Modrynski und einem gewissen Fuhrwerksbesitzer p. Krusznyski dargestellt worden. Ich erkläre hiermit, daß diese Angabe vollständig aus der Luft gegriffen ist, da ich sowohl den p. Krusznyski, wie auch seine Frau weder kenne, noch jemals mit ihnen gesprochen habe.“

Posen, den 28. Juni 1883.

Krajewicz, Literat.

**r. Der Sterbekassen-Rentenverein** für die Provinz Posen hielt am 28. d. M. unter Leitung des Vorsitzenden, Oberlehrer Plehwe, im Lambert'schen Saale seine Generalversammlung ab. Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Erstattung des Verwaltungsberichts pro 1882. Dem zur Vertheilung gelangten gedruckten Berichte ist Folgendes zu entnehmen: Was die statistischen und finanziellen Verhältnisse betrifft, so bestanden am 1. Januar 1882 1584 Versicherungen mit 981,000 M. Im Laufe des Jahres 1882 wurden neue Versicherungen beantragt 84 mit 98,400 M. Dapon wurden abgelehnt 19 mit 20,250 M., mithin aufgenommen 65 mit 48,150 M., so daß die Gesamtsumme der Versicherungen 1649 mit 1,029,150 M. betragen hätte, wenn nicht abgegangen wären: durch den Tod 46 mit 26,550 M., durch Austritt 2 mit 18,150 M., durch Streichung 19 mit 12,600 M., zusammen 65 mit 57,300 M., so daß mithin blieben 1584 Versicherungen mit 971,850 M.; außerdem hat ein Versicherter die Versicherungssumme um 450 M. verringert, so daß der Bestand der Versicherungen am Ende des Jahres 1882 betrug 1554 mit 971,400 M., und zwar männlichen Geschlechts 1040 mit 757,950 M., weiblichen Geschlechts 514 mit 213,450 M. Kapital. Hiervon leben 486 Mitglieder mit 309,300 M. außerhalb, 1068 mit 662,100 M. innerhalb der Stadt Posen. Das jüngste mit Versicherten besetzte Alter war das 22. Lebensjahr und zählt 1 Versicherten mit 1500 M.; das höchste Alter war das 89. Lebensjahr, und gehörten demselben 2 Versicherte mit 150 und 300 M. an. Die 56 gestorbenen Mitglieder waren mit zusammen 26,550 M. versichert; hiervon sind 26,250 M. bezahlt und 300 M. Versicherungssumme wegen Mangel an Erbes-Legitimation auf das Jahr 1883 übertragen. Im Jahre 1881 waren 51 Personen mit 28,350 M. Versiche-

runge summe, mithin fünf Personen mit 1800 M. Versicherungssumme mehr als im Jahre 1882 gestorben. Die 20 Personen, welche ausgedieben sind und von dem Rechte der Auszahlung des Antheils aus dem Reservefonds Gebrauch gemacht, haben 1917 M. erhalten. Der pro 1882 erforderliche Reservefonds, welcher statutenmäßig vorhanden sein muß, ist nachgewiesen und von der königl. Regierung bestätigt. Die Höhe der Dividende beträgt auch in diesem Jahre 50 pCt. und wird den Mitgliedern, die länger als 9 Jahre dem Vereine angehören, auf die Beiträge pro III. und IV. Quartal 1882 angerechnet werden; die Gesamtsumme der Dividende beträgt 7800 Mark. — Die Einnahme betrug 330,273 M., wovon 187,386 M. als Bestand aus dem Vorjahre 35,063 M. an Beiträgen, 9388 M. Zinsen, 48,768 M. angekauft Effekten, 48,792 M. Erlös für verkaufte Effekten; die Ausgabe: 140,013 M., wovon 2528 M. Restausgabe, 28,167 M. Versicherungssummen, 4342 M. Verwaltungskosten, 7300 M. Dividende, 48,626 M. verkaufte Effekten, 48,945 M. zum Ankauf von Effekten. Der Bestand in baarem Gelde und Effekten belief sich demnach auf 190,260 M. — Was die Verwaltungs-Angelegenheiten betrifft, so erfolgt die Geschäftsverwaltung des Vereins durch die Direktions-Mitglieder: Landschaftsrendant Lucas, Oberlehrer Plehwe (Vorsitzender), Tischlermeister Bittmann, Kaufmann Kirten, Regierungsekretär Kühn, Amtsgerichtsfeldsekretär Müller, Postsekretär Kahl. Das Direktorium hat im Laufe des Jahres 23 Sitzungen abgehalten. Die statutenmäßigen Revisionen haben stattgefunden, und ist außerdem eine außerordentliche Revision der Kasse vorgenommen. Der Finalabschluß pro 1882 ist von den Rechnungsrevisoren am 19. März 1883 revidirt und wurden denselben die vorhandenen Bestände nachgewiesen.

Bei dem Direktorium gingen im Jahre 1882 ein: 136 Darlehens-Gesuche in Gesamtsumme von 43,917 M.; hiervon wurden bewilligt und ausgeliehen: 6000 M. in 2 Posten gegen Hypothek, 19,875 M. an 27 Mitglieder mit Bürgschaft, 6692 M. an 63 Mitglieder als Vorschuß, zusammen also 32,567 M. Von den im Jahre 1882 aufgenommenen Mitgliedern wurden dem Verein durch die 9 Agenten desselben 51 Mitglieder mit 43,350 Mark Versicherungssumme zugeführt, während 14 Mitglieder mit 4800 M. ihre Aufnahme direkt beantragten. — Nachdem hierauf Regierungsekretär Kalinowski den Rechnungsbericht erstattet hatte, wurde gemäß dem Antrage desselben die Decharge pro 1882 ertheilt. — Der Etat pro 1883, welchen die Rechnungs-Revisions-Kommission festgestellt hatte, wurde alsdann von der Versammlung angenommen. — Die am 1. Juli 1883 ausstehenden Mitglieder der Direktion und deren Stellvertreter wurden wiedergewählt, und zwar die Direktions-Mitglieder: Landschafts-Rendant Lucas, Tischlermeister Bittmann, Oberlehrer Plehwe, die Stellvertreter: Malermeister Kluge, Schlossermeister Fabertag, Kunstgärtner Krug; ebenso wurden die Rechnungsrevisoren Herren Böttger, Kalinowski, Matthias, wiedergewählt. — Der Antrag eines Mitgliedes des Vereins auf Zahlung der vollen Versicherungssumme nach dem Tode seiner verstorbenen Ehefrau wurde wegen der obwaltenden Verhältnisse abgelehnt. — Damit erreichte die Versammlung nach Erledigung der Tagesordnung ihr Ende.

— **Telegraphen-Betriebsstelle.** In Weine wird am 1. Juli d. J. eine mit der kaiserlichen Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

**r. Unfälle.** Ein Schulmädchen, welches gestern über die Dombrücke ging, kam dabei einem Frachtwagen zu nahe, so daß ihm das eine Rad über die Beine des linken Fußes ging und diese quetschte. — Gestern Morgens brach ein Pferd, welches beim Einfahren eines beladenen Kobleiwagens in den Hof des Grundstücks Luisenstraße 5 auf eine Licht-Glasplatte trat, in dieselbe ein. Nachdem es gelungen war, das Thier mit großer Mühe aufzuheben, stellte sich heraus, daß das rechte Hinterbein gebrochen war, so daß nichts weiter übrig blieb, als das Thier zu tödten.

**r. Unterschlagungen.** Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Hausknecht wegen Unterschlagung einer Uhr, welche einem Müller-Gesellen aus Jastrzewo gehörte, verhaftet; wegen Betheiligung an dieser Unterschlagung ist nun gestern auch noch ein zweiter hiesiger Hausknecht verhaftet worden. — Verhaftet wurde am 27. d. M. hieselbst ein Wirtschaftsbeamter, welcher seinem Brodherren eine erhebliche Summe unterschlagen hat.

**r. Verhaftet** wurde ein Arbeiter, welcher gestern Abends auf der Breitenstraße Lärm machte, eine Schlägerei verurrichtete und der Weisung eines Schuttmannes, sich ruhig zu verhalten und sich zu entfernen, keine Folge leistete; bei der Verhaftung benahm er sich außerordentlich resist. Ein anderer Arbeiter, welcher denselben zu befreien versuchte und die Umstehenden zu diesem Behufe aufreizte, wurde gleichfalls verhaftet.

**r. Verhaftet** wurden gestern mehrere Knaben, welche unbefugter Weise auf der Wilhelmstraße Rosen veräußerten und dabei durch ihre Zudringlichkeit das Publikum belästigten.

**Die Schießübung** auf dem Schießplatze bei Falkenberg in Oberschlesien rückt die 2. Abtheilung des Posenschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 von hier am 1. Juli aus und zwar auf dem Landwege über Schrimm, Kröben, Trachenberg, Trebnitz, Breslau, Brieg und Falkenberg, dergestalt, daß sie am 15. den Marsch beendet. Am 13. August kehrt die Abtheilung mittelst der Eisenbahn in ihre hiesige Garnison zurück.

**O Strelno, 28. Juni.** [Waldfest.] Gestern fand das Waldfest der jüdischen Schule statt. Um 10 Uhr Morgens gingen die Schulkinder mit Musik von ihren Lehrern begleitet durch die Stadt nach dem nahegelegenen Wäldchen. Dort angekommen, wurde das Fest mit einem patriotischen Liede eröffnet. Darauf folgten Spiele, Tanz und Verloofungen, woran sich die anwesenden Bürgerfamilien lebhaft betheiligten. Das Fest im Walde selbst schloß wiederum mit einem patriotischen Liede. Am 10 Abends marschirten die Kinder mit Musik in die Stadt, wo ein auf den Kaiser ausgebrachtes Hoch und die Volkshymne den Schluß bildeten. Das Fest verlief ganz ungestört und zu allgemeiner Zufriedenheit.

**Dieferitz, 29. Juni.** [Neue Verkehrsanstalten.] In den nächsten Tagen werden in den an der Straße von hier nach Betsche gelegenen Orten Polzig und Bobelwitz Verkehrsanstalten eingerichtet und zwar in Polzig eine Postagentur und in Bobelwitz eine Postfiliale. Beide Anstalten erhalten durch die Birnbaum-Meseritzer Personenpost und den zwischen hier und Betsche verkehrenden Omnibus tägliche Postverbindungen. In Polzig wird, wie verlautet, binnen Kurzem auch Telegraphenbetrieb eingeführt werden. — Wir bemerken hierbei, daß die Postfilialstellen sich im Wesentlichen nur mit dem Verkauf von Postwertzeichen, sowie mit der Annahme von gewöhnlichen Briefsendungen und gewöhnlichen Paketen befassen. Es können jedoch auch Sendungen der gedachten Art, sowie Zeitungen seitens der Empfänger bei den Postfilialstellen abgeholt werden, wodurch das Befestellgeld erspart wird.

— **r. Wollstein, 28. Juni.** [Kreis-Lehrerkonferenz.] In der Kirche des Kreis-Schulinspektors Herrn Superintendenten Fischer zu Grätz im dortigen evangelischen Schulhause die Kreis-Konferenz der Lehrer der hiesigen evangelischen Eparchie statt. Es betheiligten sich an derselben 8 geistliche Schulinspektoren und 65 Lehrer. Nach einem einleitenden Gesange und Gebete hielt Herr Lehrer John aus Konfowlo eine Lehrprobe mit Kindern aus der Oberklasse über die einheimischen Raubthiere, an welche sich eine sehr lebhaft debatte schloß. Herr Lehrer Kolata aus Noszarychewo verlas sein Referat über: Die Verhandlung der Reformationsgeschichte in der Volksschule. Das Referat wurde ebenfalls sehr eingehend besprochen. Zum Schluß machte der Herr Vorsitzende noch im Auftrage der königl. Regierung auf das Sonntagsschulwesen und auf die Errichtung von Kinderparlamentsvereinen aufmerksam und empfahl beide Einrichtungen aufs Wärmste. Die Konferenz begann Vormittags 9 Uhr und wurde erst Nachmittags 1 Uhr geschlossen. Ein gemeinschaftliches Mittagessen

hielt die Konferenzmitglieder längere Zeit in Klein's Hotel beisammen. — Zu der bevorstehenden Kreisynode in Grätz wurde hier von den kirchlichen Organen außer den beiden Herren Pastoren folgende Herren gewählt: Müllermeister Schmolke hier, Distriktskommissarius v. Oden hier, Bäckermeister Müller jun. hier, Eigentümer Müller in Widzin und Gutsbesitzer Schmolke in Silz-Gauland.

**h. Kofen, 28. Juni.** [Festlicher Empfang.] Mittelfst Extrazuges trafen gestern Abends nach 6 Uhr der Großherzog von Sachsen-Weimar nebst Gemahlin und Gefolge hier ein und wurden auf dem Bahnhofe festlich empfangen. In Vertretung des behinderten Herrn Oberpräsidenten war Herr Regierungs-Präsident v. Sommerfeld zur Begrüßung des Fürstenpaares erschienen. Zu gleichem Zwecke hatten sich ferner noch eingefunden, außer dem Kreislandrath der Direktor des Arbeits- und Landarmenhauses, Oberlieutenant Röder, des hiesigen Bezirks-Kommandeur und seinen Adjutanten vertreten. Außerdem hatten sich auf dem Bahnhofe noch der Landwehrverein, der Männergesangsverein, der Turnverein und die Schützengilde mit ihren Fahnen, sowie eine Musikkapelle aufgestellt. Das zahlreich erschienene Privatpublikum konnte des beschränkten Raumes wegen nur zum kleinsten Theil Zutritt auf dem Perron erhalten und wurde letzterer demnach abgesperrt. Nachdem der Herr Regierungs-Präsident die fürstlichen Reikenden begrüßt hatte, fand durch denselben die Vorstellung der vorerwähnten Herren statt. Darauf ging das fürstliche Ehepaar die Reihen der aufgestellten Vereine und der Schützengilde entlang und dankte denselben für ihr zahlreiches Erscheinen und die dadurch bewiesene Aufmerksamkeit. Alsdann bestieg dasselbe mit dem Gefolge die bereit stehenden Wagen und fuhr nach Racot, um daselbst für einige Wochen Sommeraufenthalt zu nehmen. Sichtbar überrascht und erfreut waren die hohen Gäste von dem festlichen Schmuck der Stadt. Fast sämtliche deutsche Bürger hatten ihre Häuser mit Guirlanden und Fahnen in den deutschen und sächsischen Farben decorirt.

**XX Gnesen, 28. Juni.** [Wianifest. Sängerkette.] Deren.) Das Wianifest, das der regnerischen Witterung wegen vom Sonnabend auf Dienstag verlegt war, wurde unter großer Theilnahme im Gawn'schen Garten gefeiert. Die üblichen Rahnfahrten auf dem unmittelbar an das Etablissement stoßenden See boten besonders dem jungen Volke viel Unterhaltung. Erst gegen Mitternacht erreichte das Fest sein Ende. — Eine der schönsten Waldesfeste der Saison war das vom Jacob'schen Männer-Gesangs-Verein gestern im Waldbrunne begangene. Trotz der zweifelhafte Witterung war die Theilnahme eine äußerst zahlreiche. Für Anstimmung war in reichem Maße gesorgt. — Die „Liebertafel“, welche ihr Sommerfest heute veranstaltet, verspricht gleichfalls ihren Mitgliedern einen fröhlichen Tag zu bereiten. — Die Sommerferien beginnen in diesem Jahre bei dem hiesigen Gymnasium und bei der Töchter-Schule am 7. Juli, bei den Elementarschulen am 14. Juli, und dauern bei den letzteren 2 resp. 3 Wochen, während die beiden höheren Lehranstalten den Unterricht wie üblich 4 Wochen aussetzen.

**? Wungrowitz, 28. Juni.** [Wahl. Fahrmarkt. Stand der Saaten.] Bei der hier abgehaltenen Wahl zur Kreisynode wurden von der evangelischen Gemeinde-Vertretung die Herren Ants-Gerichtsschreiber Moldenhauer hier selbst und Gutsbesitzer Polzheim zu Amtschewo gewählt. — Auf dem gestrigen Fahrmarkt hier selbst war ziemlich reges Leben. Auf dem Pferde- und Viehmarkt ist der Umsatz bei gutem Preise besonders lebhaft gewesen. — Die Feuerneute ist hier in vollem Gange. Der Feuertrag soll ein sehr geringer sein, weil durch das kalte und nasse Wetter die feineren Grasarten in der Entwässerung zurückgeblieben sind. Das Getreide steht in hiesiger Gegend ziemlich überall gut. Einzelne schwache Bestände der Winterung sind zunächst auf späte Einfahrt zurückzuführen. Raps scheint stark gelitten zu haben. Die Kartoffeln zeigen üppigen Wuchs.

**Scneidemühl, 28. Juni.** [Schulfeft. Gefährdung eines Eisenbahnzuges. Eine dankbare Gemeinde.] Heute beging die evangelische Volksschule gemeinsam mit der jüdischen Schule zu Wotylembrück ihr diesjähriges Sommerfest. Die Rückfahrt erfolgte mittels Extrazuges, zu welchem über 1000 Billets verkauft worden sind. — Am 24. d. M. wurden auf den Schienen der Scneidemühl-Deutsch-Kroner Eisenbahn drei hölzerne Pfähle vorgefunden, wodurch der Zug sehr leicht entgleiten und schweres Unglück herbeigeführt werden konnte. Der Thäter ist leider noch nicht ermittelt worden. — Die Gemeinde Widzin-Neudorf hat am 17. d. M. ihrem vor zwei Jahren verstorbenen Lehrer Pappelein aus dankbarer Erinnerung ein Denkmal gesetzt.

#### Verfallene Pfänder.

Bei der am 3. Juli cr. in der städtischen Pandleihanstalt beginnenden öffentlichen Auktion verfallener Pfänder kommt u. A. am Dienstag den 3. Juli cr. Mittags 12 Uhr ein Pianino zum Verkauf. Mittwoch den 4. Juli cr. sollen vorzugsweise Pelzwaaren, Schattlicher, diverse Stoffe und neue Bekleidungsstoffe, und am 5. und 6. Juli cr. Uhren, Gold- und Silbersachen verkauft werden.

Posen, den 28. Juni 1883.

#### Die Verwaltungsk-Deputation.

#### Stekbrieffs-Erledigung.

Der von dem Königl. Amtsgericht zu Posen in Nr. 802 pro 1882 hinter den Schlossermeister Johann Grubert aus Posen erlassene Steckbrief ist erledigt.

#### Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Dolsig, Kreis Schrimm, unter Nr. 110 belegene, der verehelichten Antonina Trzelecka geb. Mikolajewska, früher vermählt gewesenen Kowicka u. deren Ehemann, Schwarzwich = Händler Janak Trzelecki zu Posen gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 18 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrage von 78 Pf. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Substation

den 28. August 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9

versteigert werden.

Die gesetzliche, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende

Versteigerungs-Kaution beträgt 3 Mark

12 Pf.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs- u. Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 29. August 1883

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine

öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 16. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

#### Nothwendiger Verkauf.

Das in der Gemarkung der Stadt Zitz belegene, dem Gutsbesitzer Fritz Bobel gehörige Glasbütten-Etablissement nebst Ader, Wiese u. Weide im Grundbuche von Marienowo Band 1 Blatt Nr. 1 eingetragen, welches mit einem Flächeninhalt von 248 ha 62 a 50 qm und mit einem Neuertrage von 940,59 M. der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 834 M.

#### Aus dem Gerichtssaal.

**\* Posen, 28. Juni.** [Strafhammer.] Bei Gelegenheit der Obduktion der Leiche der Witwe Tritt in Scherfens, welche bekanntlich von den Poppe's ermordet worden war, widersetzte sich der Schuhmachermeister Zinke den von dem Stadtwachmeister Aufstache getroffenen Anordnungen und weigerte sich, fortzugehen. Schließlich mußte J. von R. in das Polizeigewahrsam abgeführt werden. Nach seiner Entlassung begab er sich zu dem Schuhmacher Tomaszewski, erzählte diesem, daß Aufstache ihn verhaftet hätte, und zeigte ihm auf seinem Kopfe eine wundte Stelle, indem er sagte, diese Wunde rühre davon her, daß R. ihn mit dem Säbel geschlagen hätte. J. äußerte sodann, T. könne dies doch beschwören. T. erwiderte, daß er nur beschwören könne, die Wunde gesehen zu haben und daß R. den J. gesagt habe, er könne jedoch nicht beschwören, ob R. den J. geschlagen habe. Hierauf sagte J. er werde den R. verklagen und solle nur T. alles beschwören. J. that dies auch und benannte den T. als Zeugen. J. ein mehrfach vorbestraftes Subjekt, wurde wegen Verleitung zum Meineide zu einem Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre bestraft.

**□ Ostrowo, 28. Juni.** [Schwurgericht.] Vorgestern fand eine Anklagesache wegen Meineides zur Verhandlung. Der Angeklagte ist der Fleischermeister Widert aus Kempen. Derselbe ist beschuldigt, am 15. November v. J. vor dem Amtsgericht zu Kempen, als er von der Gemeinde Kempen wegen 410 Mark Kosten verfolgt wurde und die Zwangsvollstreckung ohne Resultat blieb, den Offenbarungseid leisten mußte, in dem eingereichten Vermögensverzeichnis mehrere Vermögensgegenstände nicht angegeben, außerdem auch verschiedene Gegenstände aus seinem Mobilienvermögen vor der erfolgten Zwangsvollstreckung bei Seite geschafft zu haben. Nach seiner Angabe hatte ihm sein Bruder nach und nach 13.500 Mark gegen Wechsel geborgt und diese Summe hatte er auf sein Immobilienvermögen eintragen lassen und das Haus sowie die Ackerparzellen diesem Bruder vermietet und die Erträge und Miete ihm zur Deckung der rückständigen und laufenden Zinsen für das Kapital von 13.500 Mark überwießen. Alle diese Angaben erwiesen sich als durchaus unrichtig. Die gestellten Schuldragen auf wissentlichen Meineid und strafbaren Eigennutz wurden bejaht und der Angeklagte wurde zu zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus verurtheilt.

#### Landwirthschaftliches.

**V. Kurnit, 23. Juni.** [Saatenstand.] Der Stand der Feldfrüchte in hiesiger Gegend ist, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, im Allgemeinen ein günstiger, nur der spät gesäete Roggen und solcher auf nassem, kaltem Boden ist sehr kurz im Stroh geblieben und auch der Stand kein recht geschlossener; die Aehrenbildung indeß ist befriedigend und verspricht einen guten Körnerertrag. Weizen, Gerste und Hafer stehen durchweg gut. Erbsen haben auf höher gelegenen Boden infolge der anhaltenden Trockenheit sehr gelitten und werden, wenn sie sich auch durch den letzten Regen einigermaßen wieder erholt haben, wohl kaum mehr einen vollen Ertrag geben. Riee ist größtentheils ausgewintert und verspricht nur geringen Ertrag, auch hat die Trockenheit demselben sehr geschadet, wogegen die in den Roggen gesäete Seradella sehr schön steht und daher für den Ausfall des Riees einigen Ersatz leisten dürfte. Recht schön stehen endlich auch die Kartoffeln, welche sehr gut aufgegangen sind und ein recht frisches Wachstum zeigen. Die zeitig gepflanzten Frühkartoffeln blühen bereits.

#### Produkten- und Börsenbericht.

**Neutomischel, 28. Juni.** [Hopfenbericht.] Am hiesigen Plage war im Laufe der letzten Woche der Verkehr im Hopfengeschäfte nur gering. Nur von den Händlern am Plage wurden noch einige Kaufabschlüsse gemacht. Die Preise wurden in der bisherigen Höhe weiter bewilligt; Hopfen besser Güte bezahlt man mit 420—440 M., Waare mittlerer Qualität mit 410—415 M. und geringeren Hopfen mit 400—405 M. pro Zentner. — Nach den Niederlagen der vorigen Woche haben die Hopfenpflanzen bei dem warmen und windstillen Wetter, das seit einigen Tagen eintreten ist, im Wachstum die erfreulichsten Fortschritte gemacht, so daß ein großer Theil derselben bereits die Stangen resp. Gerüsthöhe erreicht hat. Das Gewächs, das bis jetzt in fast sämtlichen Anpflanzungen gesund und zum größten Theile von Ungeziefer frei geblieben ist, berechtigt bei weiteren günstigen Witterungsverhältnissen zu den besten Erwartungen.

**Münchberg, 27. Juni.** [Hopfen.] Die Tendenz bleibt den zahlreichen Berichten gegenüber, welche eine reiche Ernte prognostizieren, doch ziemlich fest. Namentlich hat durch gutes Sommergeschäft der

veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Substation

den 28. August 1883

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei-Abtheilung IIIa des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zur Verkündung des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 29. August 1883

Mittags um 12 Uhr,

anberaumten Termine ebenfalls

verkündet werden.

Birnbaum, den 18. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

#### Nothwendiger Verkauf.

Das in Nella-Gauland, Kreis Schroda, unter Nr. 22 belegene, den Wirth Wojciech und Franziska geb. Olesat-Plazinski'schen

gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 5 Hektaren 61 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrage von 9,02 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Substation

Freitag,

den 27. Juli 1883,

Nachmittags 4 Uhr,

in Nella-Gauland auf dem zu sub-

stanzierenden Grundstück versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 11, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 28. Juli 1883,

Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9,

anberaumten Termine öffentlich ver-

kündet werden.

Pudewitz, den 1. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

#### Aufgebot.

Auf dem dem Fleischermeister

Joseph Wietacki in Labischin

gehörigen Grundstück Labischin Nr. 274, auf dem dem Gastwirth Ju-

lius Bohm in Labischin gehörigen

Grundstücke Labischin Nr. 191 und

auf dem der Labischin-Bromberger

Continentalen Bierfabrikation die Bedarfsfrage für Brauerundschaft stetigen Fortgang; tagtäglich sind gute Sorten begehrt, allein nur in kleinen Pösten zu finden. Zahlreicher sind dagegen aus England zurückgekommene gepackte Hopfen am Markte vertreten, welche seit Beginn der Woche sich abermals vermehrt haben und im Einkauf weniger beliebt sind als Original-Hopfen. Man rangirt dieselben betreffs der Qualität unter Marktwaare, allein bei Auswahl derselben wurden doch schon 400 M. erzielt. Seit Beginn der Woche ist der Verkehr ziemlich ruhig geblieben. Die wenigen Abschlüsse Originalhopfen notirten in Spalter und Spalter Landwaare 420—435 M., Hallertauer 400—420 M., Posener 420—430 M., ein Pösten 1881er Prima 290 Mark, außerdem wurden noch 25 Ballen im Lager eines Händlers zu unbekannten Preisen übernommen. Ueberhaupt sind gute Originalhopfen unter 400 M. nicht mehr erhältlich; sehr wenige Speculanten, welche noch einzelne Partien derselben besaßen, acceptiren sogar den Preis von 430—440 M. noch nicht.

#### Ver mis stes.

**\* Verurtheilung.** Zu Freiburg i. Br. ist der Student Weidig wegen Tödtung des Studenten Belgardt aus Berlin im Zweikampf zu 3½ Jahr Festung verurtheilt worden.

**\* Das internationale Schachturnier in London** hat am Sonnabend Abend nach etwa siebenwöchentlicher Dauer seinen Abschluß gefunden. Die letzte Partie, welche am diesem Abend gespielt wurde, war die zwischen Englisch und Rosenthal, welche nach dem 23. Zuge mit einem Siege des ersteren endete. Englisch und Blackburne sollen ebenfalls eine Partie spielen, allein da das Ergebniß die Preis-Konkurrenz in keiner Weise mehr beeinflusst haben würde, so unterließ dieselbe. Die Zuerkennung der Preise fand wie folgt statt: Zuckertort mit 22 Siegen erhielt den ersten Preis im Betrage von 300 Pfr., Steinitz mit 19 Siegen den zweiten von 175 Pfr., Blackburne mit 16½ Siegen den dritten von 150 Pfr., Tschigorin mit 16 Siegen den vierten von 125 Pfr., Radenice, Mason und Mortimer, die je 15½ Siege haben, theilten sich gleichmäßig in den fünften, sechsten und siebenten Preis im Gesamtbetrage von 225 Pfr. Rosenthal erhielt den Sonderpreis von 25 Pfr., den Baron Kolisch für den besten Spieler gegen die Gewinner der drei ersten Preise ausgesetzt hatte.

#### Briefkasten.

**M. G. in St.** Weitere Zusendungen sind uns genehm.  
**A. in Bissa.** Wir haben dem Verfasser des fraglichen Feuilleton-Artikels Ihr Schreiben zugestellt.

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.  
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

#### Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 29. Juni. (Telegr. Agentur.)

| Not. v. 28.                       | Not. v. 28.                       |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| Pos. Grb. C. St.-Pr. 99 40 99 30  | Russ. in Orient. Anl. 56 25 56 25 |
| Dels. Gr. = = = 84 — 82 40        | „ Bod.-Kr. Pöbb. 85 — 84 80       |
| Halle-Sorauer = = 111 25 110 50   | „ Bräm-Anl. 1866/72 10 132 —      |
| Österr. Südbahn-St. 119 — 119 30  | Pos. Provinz. B. A. 121 — 121 —   |
| Deutsche Anl. = = 289 60 289 25   | Landwirthsch. B. A. 77 — 77 —     |
| Kronpr. Rudolf = = 71 — 71 10     | Posener Spiritfabr. 73 — 77 —     |
| Deutr. Silberrente 67 80 67 40    | Reichsbank 150 25 150 —           |
| Ungar. 4% Rentier. 74 25 74 25    | Deutsche Bank Alt 161 — 150 30    |
| do. 4% Goldrente 76 10 76 —       | „ „ „ „ 167 6 156 90              |
| Russ.-Engl. Anl. 1877 93 90 93 75 | Königs-Laurabütte 155 25 153 80   |
| „ „ „ 1880 72 30 72 30            | Dornmünd. St.-Pr. 84 50 84 —      |
| Nachbörse: Franzosen 559 —        | Kredit 510 — Lombarden 287 —      |

|                                   |                                   |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| Galizier. C. A. 129 75 128 75     | Russische Banknoten 193 40 193 75 |
| Pr. konfol. 4% Anl. 101 50 101 70 | Russ. Engl. Anl. 1871 86 80 86 80 |
| Posener Pfandbriefe 101 10 101 10 | Poln. 5% P. andbr. 92 — 92 —      |
| Posener Rentenbriefe 101 5 101 50 | Poln. Liquid. Pöbb. 55 25 55 —    |
| Deutr. Banknoten 170 90 170 90    | Deutr. Kredit-Anl. 510 — 508 50   |
| Deutr. Goldrente 84 60 84 75      | Staatsschuld. 580 — 558 50        |
| 1866er Loose 121 10 121 25        | Lombarden 267 50 266 50           |
| Italiener 91 75 91 75             | Fondst. ziemlich fest             |
| Rum. 6% Anl. 1880 103 75 103 60   |                                   |

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9,

anberaumten Termine öffentlich ver-

kündet werden.

Pudewitz, den 1. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

#### Aufgebot.

Auf dem dem Fleischermeister Joseph Wietacki in Labischin gehörigen Grundstück Labischin Nr. 274, auf dem dem Gastwirth Julius Bohm in Labischin gehörigen Grundstück Labischin Nr. 191 und auf dem der Labischin-Bromberger Wiesen-Meliorations-Gesellschaft gehörigen Grundstück Labischin Nr. 507 stehen in Abthl. III unter Nr. 1 aus dem Friedrich Wilhelm Reichs'schen Testamente vom 27. Januar 1857 und der Verpfändungsurkunde vom 19. Februar 1858 für die Leibgebingsmutter Anna Reich, geborene Straefig, aus Labischin 150 Mark Legat aus folge Verfügung vom 4. März 1858 eingetragen.

Die Post ist angeblich getilgt und soll im Grundbuche gelöscht werden. Es werden deshalb die Gläubigerin Anna Reich oder deren Rechtsnachfolger aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die Post spätestens im Aufgebotsstermine

den 22. Oktober 1883,

Vormittags 11½ Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte

(Zimmer Nr. 2) anzumelden, widri-

genfalls sie mit ihren Ansprüchen

auf die Post werden ausgeschlossen

werden.

Labischin, den 23. Juni 1883.

Königliches Amtsgericht.

#### Aufgebot.

Im Grundbuche des dem Wirth

Gottfried Schwanenberg gehörigen Grundstück Ludwigsberg Nr. 1 stehen in Abtheilung III Nr. 1 für Ludwig Weckert und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Geppert 200 Thaler Aufgebot nebst 5 pCt. Zinsen auf Grund des notariellen Kaufvertrages vom 14. April 1841 zufolge Verfügung vom 10. Juli 1842 eingetragen.

Auf den Antrag des Gottfried Schwanenberg, welcher die erfolgte Tilgung der bezeichneten Post behauptet, werden alle diejenigen, welche Ansprüche auf diese Post zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben spätestens in dem

auf den 18. Oktober 1883,

Vormittags 11½ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 des

Amtsgerichts-Gebäudes am Capie-

platz anberaumten Aufgebotsster-

minuten, widrigenfalls sie t-

hren Ansprüchen werden aus-

geschlossen und die Post im Grund-

buche wird gelöscht werden.

Posen, den 29. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Abth. IV.

Am Sonnabend den

30. Juni d. J., von Vor-

mittags 10 Uhr ab:

Fortsetzung der Zwangs-

Versteigerung

von Gold, Silber und

Alfenidewaren

im Pfandlokal der Ge-

richtsvollzieher.

Posen, den 29. Juni 1883.

Rajet, Gerichtsvollzieher.

# Gesetz, betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße.

Vom 20. Juli 1881.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Schankgefäße (Gläser, Krüge, Flaschen etc.), welche zur Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier in Gast- und Schankwirtschaften dienen, müssen mit einem bei der Aufstellung des Gefäßes auf einer horizontalen Ebene den Sollinhalt begrenzenden Strich (Füllstrich) und in der Nähe des Strichs mit der Bezeichnung des Sollinhalts nach Litermaß versehen sein. Der Bezeichnung des Sollinhalts bedarf es nicht, wenn derselbe ein Liter oder ein halbes Liter beträgt. Der Strich und die Bezeichnung müssen durch Schnitt, Schliff, Brand oder Aetzung äußerlich und in leicht erkennbarer Weise angebracht sein.

Zugelassen sind nur Schankgefäße, deren Sollinhalt einem Liter oder einer Maßgröße entspricht, welche vom Liter aufwärts durch Stufen von 1/2 Liter, vom Liter abwärts durch Stufen von Zehnthellen des Liters gebildet wird. Außerdem sind zugelassene Gefäße, deren Sollinhalt 1/2 Liter beträgt.

§ 2. Der Abstand des Füllstrichs von dem oberen Rande der Schankgefäße muß:

- a. bei Gefäßen mit verengtem Halse, auf dem letzteren angebracht, zwischen 2 und 6 Zentimeter,
- b. bei anderen Gefäßen zwischen 1 und 3 Zentimeter betragen.

Der Maximalbetrag dieses Abstands kann durch die zuständige höhere Verwaltungsbehörde hinsichtlich solcher Schankgefäße, in welchen eine ihrer Natur nach stark schäumende Flüssigkeit verabreicht wird, über die vorstehend bezeichneten Grenzen hinaus festgestellt werden.

§ 3. Der durch den Füllstrich begrenzte Raumgehalt eines Schankgefäßes darf:

- a. bei Gefäßen mit verengtem Halse höchstens 2/3,
- b. bei anderen Gefäßen höchstens 2/5 geringer sein als der Sollinhalt.

§ 4. Gast- und Schankwirthe haben gehörig gestempelte Flüssigkeitsmaße von einem zur Prüfung ihrer Schankgefäße geeigneten Einzel- oder Gesamteinheit bereit zu halten.

§ 5. Gast- und Schankwirthe, welche den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandeln, werden mit einer Geldstrafe bis zu Einhundert Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft. Gleichzeitig ist auf Einziehung der vorschriftswidrig befundenen Schankgefäße zu erkennen, auch kann die Vernichtung derselben ausgesprochen werden.

§ 6. Die vorstehenden Bestimmungen finden auf festverschlossene (versiegelte, verpackte, festverlochte u. s. w.) Flaschen und Krüge, sowie auf Schankgefäße von 2/5 Liter oder weniger nicht Anwendung.

§ 7. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1884 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel.

Gegeben Bad Gastein, den 20. Juli 1881.

(L. S.)

gez. Wilhelm.

gez. v. Boetticher.

Indem wir vorstehendes Reichsgesetz zur allgemeinen Kenntniss bringen, machen wir die Gast- und Schankwirthe darauf aufmerksam, daß sie rechtzeitig die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen haben, um sich in ihren Wirtschaften bis zum 1. Januar 1884 mit vorschriftsmäßigen Schankgefäßen für die Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier (§ 1-5), sowie mit gehörig gestempelten Flüssigkeitsmaßen zur Prüfung ihrer Schankgefäße (§ 4) zu versehen, da vom 1. Januar 1884 ab sämtliche in den Gast- und Schankwirtschaften zur Verabreichung der Getränke dienende Schankgefäße, welche die vorstehend bezeichnete Inhaltsbezeichnung nicht tragen oder sonst den Anforderungen des Gesetzes nicht genügen, ausnahmslos der Einziehung unterliegen.

Die Bezeichnung der Schankgefäße mit ihrem Sollinhalt nach den Bestimmungen dieses Gesetzes trägt nicht den Charakter einer amtlichen Feststellung und Beglaubigung an sich und haben die Nachweiskämter sich jeder Mitwirkung bei Ausführung der Bezeichnung der zur Verabreichung von Getränken dienenden Schankgefäße zu enthalten. Auch ist selbst die außeramtliche Uebernahme der beglaubigten Arbeiten durch die Nachmeister nur vorübergehend und mit möglicher Beschränkung gestattet. Den Gast- und Schankwirthen bleibt es daher überlassen, sich auf beliebige Weise die Bezeichnung der in Rede stehenden Gefäße mit dem Sollinhalt zu verschaffen, wobei es selbstverständlich ist, daß sie für die Richtigkeit der Bezeichnung haften.

Posen, den 31. Mai 1883.

Königliche Regierung.

Abtheilung des Innern.

## Aufgebot.

Der frühere Schneidergeselle Ludwig Schmalz aus Posen, welcher seit dem Jahre 1872 verschollen ist, wird auf den Antrag seines Abwesenheits-Vormundes, des Kaufmanns Ignaz Szczodrowski hier, aufgeführt, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens

auf den 19. April 1884,

Mittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapieha-platz anberaumten Aufgebotstermine sich zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Posen, den 23. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Abth. IV.

## Auktion.

Am 25. Juli c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Geflüßbofe circa 12 Stück, zu Landgeflüßzwecken nicht mehr brauchbare, ältere und jüngere Besen, letztere zum Fahr- und Reithengst geeignet, öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Pferde können vom 24. Juli c. ab besichtigt werden.

Landgeflüß Inspektor,

den 18. Juni 1883.

Der königliche Geflüß-Direktor.

A. Voigt.

## Aufgebot.

Auf den Antrag des Obermüllers Franz Hermann zu Gerswinke in Oberschlesien wird Hugo Klinger, welcher von 1845 bis 1851 eingetragener Eigentümer des Vorwerks Carlshof (Tarnomo Nr. 8) war und im Jahre 1849 nach Australien ausgewandert ist, aufgeführt, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem

auf den 19. April 1884,

Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapieha-platz anberaumten Aufgebotstermine sich zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Posen, den 28. Juni 1883.

Königliches Amtsgericht.

Abth. IV.

## Mühlengrundstück!

Eine gut eingerichtete Windmühle, inmitten eines großen fruchtbaren Dorfes, nebst 34 Morgen sehr vorzüglichem Land und Wiesen, vollständigem guten Gebäuden, lebendem und totem Inventar, ist veränderungshalber preiswerth zu verkaufen. Abzinsen wolle man unter K. K. 10 an die Expedition dieser Zeitung richten.

## Städtische Sparkasse.

Bezugnehmend auf den § 23 des Statuts für die hies. städtische Sparkasse vom

22. Oktober 1878 und § 8 des I. Nachtrags dazu vom 12. April 1883, bringen wir hierdurch zur Kenntniss aller Theilhaber, daß wir uns mit Rücksicht auf die Lage des Geldmarkts gezwungen sehen, den Zinsfuß für Spareinlagen bis zum Betrage von 1000 Mk. vom 1. Oktober c. ab bis auf Weiteres von 3 1/2 auf 3 Prozent herabzusetzen. Von Denjenigen, welche ihre Einlagen nicht binnen 3 Monaten zurückziehen, wird angenommen, daß sie sich der neuen Bestimmung unterwerfen.

Posen, den 14. Juni 1883.

Die Sparkassen-Deputation.

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Konkursitators B. v. Loga zu Gnesen wird heute, am 27. Juni 1883, Vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Agent Sigismund Fromm zu Gnesen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Anmeldungsfrist bis zum

21. Juli 1883,

Erste Gläubigerversammlung

am 25. Juli 1883,

Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin

am 1. August 1883,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum

15. Juli 1883.

Gnesen, den 27. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

In der Voruntersuchungssache wider

August Krause, wegen Raubes,

soll der Arbeiter Johann Reimann

aus Jacobsdorf bei Falkenberg

O. Schl. als Zeuge vernommen

werden. Es wird ersucht, den Auf-

enthaltsort des vagabundirenden

Zeugen zu den Akten anzugeben. J. 843/83.

Lissa, den 27. Juni 1883.

Der Untersuchungsrichter

des Landgerichts.

Schlesisch-Süd deutscher Verkehr.

Mit dem 1. Juli c. treten zu den

schlesisch-süddeutschen Tarifbesten

Nr. 1 und 2 je die dritten Nachträge

in Kraft, welche Änderungen des Vor-

worts und der speziellen Tarifvor-

schriften, neue bezw. geänderte Frach-

tarife sowie Berichtigungen enthalten.

Soweit Frachterhöhungen eintreten,

gelten dieselben erst vom 10. Juli c.

ab, wie bereits unter dem 22. Mai c.

von uns publiziert worden ist.

Die Nachträge sind zum Preise

von 6,10 M. pro Exemplar von den

Verkaufsstellen käuflich zu beziehen.

Breslau, den 28. Juni 1883.

Königliche Direction

der Oberschlesischen Eisenbahn.

Im Wwe. Francisca Umbreit-

schen Konkurs soll mit Genehmigung

des Gläubigerausschusses eine

zweite Abschlagsvertheilung erfolgen.

Dazu sind 7500 Mark verfügbar.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei

niedergelegten Verzeichnisse sind da-

bei 12,034,10 Mark vorrechtliche

Forderungen zu berücksichtigen.

Posen, den 28. Juni 1883.

Samuel Haenisch,

Vermalter.

Im S. Moses'schen Konkurs soll

die Schlussvertheilung erfolgen.

Dazu sind 2150,50 Mark verfügbar.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei

niedergelegten Verzeichnisse sind da-

bei 205,50 Mark bevorrechtigte und

6447,04 Mark nicht bevorrechtigte

Forderungen zu berücksichtigen.

Posen, den 28. Juni 1883.

Samuel Haenisch,

Vermalter.

## Zigarren-Agentur.

Eine badiſche Zigarrenfabrik, leistungsfähig in den Preislagen von 22-50 M. pro Kiste, sucht für Posen, event. auch umliegende Städte, einen bei der Haupt-Händler-funktion eingeführten Agenten. Offerten erbeten unter W. S. Exp. dieser Zeitung.

Zu kaufen:

Ein Vorwerk, 300 Morg.,

Durchschnitt Weizenboden, mit gut. Gebäuden, 2 Kilometer von der Bahnst. N. bei Koczorowski & Wlazlowski, Hotel de Sage.

Der Obstkarten in Mendorf bei Schwere ist zu verpachten.

# Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2—2 1/2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteiljährlich 1 Mark 60 Pfg., mithin der Bogen nur ca. 6 Pfg.

Das nächste Quartal bringt neben dem zu Ende gehenden Roman „Gebaunt und erfüllt“ von E. Werner eine spannende Novelle

„Ueber Klippen“ von Friedrich Friedrich

und einige kleinere Erzählungen, wie „Guadalupe“ von E. Filler, „Heiße Stunden“ von Wilhelm Kähler und „Das heilige Dirndl“ von J. Hillinger.

Ferner wird die „Gartenlaube“, wenn gleich sie den Kämpfen der wechselnden Tagespolitik nach wie vor fern bleibt, nicht aufhören, jenen großen Fragen der Gegenwart, welche tief in das Volks- und Familienleben eingreifen, besondere Beachtung zu schenken. So wird zunächst eine Reihe von Artikeln die brennende Frage der Unterrichtsreform beleuchten und der Hygiene-Ausstellung in Berlin interessante Beiträge zum Kapitel der „Gesundheitspflege in der Familie“ entnehmen, sowie ein erhebendes Bild der mutigen Streiter entrollen, welche in Siebenbürgen seit Jahren so unerschrocken für das Deutschtum kämpfen. Daneben sollen wieder zahlreiche unterhaltende und belehrende Artikel aller Art Platz finden, darunter, als besonders hervorzuheben, die interessante Rubrik: „Im Congoland“ mit Illustrationen nach den Originalaufnahmen des Dr. Vechel-Joesche.

Die Verlags-Handlung von Ernst Reil in Leipzig.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Westerland auf

## SYLT

kräftigstes an der Westküste

Schleswigs liegendes Nord-

seebad, eröffnet Anfang Juni

und schließt Mitte Oktober. Post

und Telegraph. Täglich Verbindung

mit dem Festlande vermittelt

des neuen großen Räderdampfers

Sylt und d. Schraubendampfers

Germania. Durch viele Neubauten

ist bedeutend mehr Platz geschaffen.

Propaganda und Dampfheiz-

Gehölze sind gratis durch die

Annoncen-Expeditionen von Haas-

enstein & Vogler und die Bade-

verwaltung zu beziehen.

## F. Matfeldt

Berlin

Platz vor dem Neuen Thor 1a.

expedit Passagiere

von Bremen nach

## Amerika

mit den Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd.

Alle Auskunft unentgeltlich.

Dr. Anjels' Wasser-

heilanstalt i. Budmantel.

(Osterr. Schlesien.)

In herrlicher Gebirgslage, un-

mittelbar am Waſſer gelegen, sorg-

fältigste Verpflegung und Behand-

lung. Anwendung von Elektrothe-

rapie, Massage, Kiefernadelbäder.

Die Bahnstation Ziegenhals eine

Meile entfernt.

Prospect gratis und franco.

Ältere und junge Männer

wird die soeben in neuer vermehrter

Auflage erschienene Schrift des Med.

Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und

Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur Be-

lehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 M.

C. Kreikenbaum, Braunschweig

Eine Britische auf Federn, eleg-

ant, billig zu verkaufen. S. Ende,

St. Martin 27. Auch 2 Bodfarren

und 6 Kreuzbauern.

Rosen-Blumen,

Rosen-Bouquets, Kränze, Blumen-

Arrangements aller Arten und

Topfpflanzen

empfehlen zu den billigsten Preisen

Vorarbeiten jeden Auftrag.

Schulz & Gartmann's

Gärtnerei,

Wilhelms-Blumenballe Wilhelms-

straße 21.

Wann.-Altenb. Esbn. BAD PYRMONT. Pferdebahn z. Salzbad

Saison 15. Mai-30. Sept. a. Bahnhof, 5 Minuten.

Altbekannte Stahl- und Soolquellen.

Stahl-, Salz-, Moor- und russische Dampf- und Soolbäder.

Bestellungen von Stahl- und Salzwaſſer sind an hies. Brunnen-Comptoir

zu richten; sonstige Anfragen erbetigt. K. Brunnen-Direction.

## Ferdinandsbad

zu Waldhof bei Ziegenhals, Pr.-Schles., Bahnstation.

## Kur- und Wasserheilanstalt,

dicht an bewaldeter Berglehne, sorgsamste Anwendung der Hydro-

und Electrotherapie, Massage, vorzügliche Anlage für Kiefernadel-

bäder (Dampfverbreitung), warme Bäder, Douchen nach neuester

Konstruktion und großes Schwimmbassin mit temperirtem Wasser.

Die Anstalt ist nunmehr mit Garteneinrichtung vollkommen

ausgebaut und das ganze Jahr geöffnet. Die Restauration befindet

sich in Händen der Badeverwaltung.

Art: Herr Dr. Sahn, Königl. Sanitätsrath.

Waldhof bei Ziegenhals.

Die Bade-Direction

Station Wabern b. Cassel.

Gegen Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht,

Blutarmuth, Syphilis etc. sind seit Jahrhunderten als spezifische Mittel

bekannt: Georg-Victor-Quelle und Selenen-Quelle. Anfragen über

das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badelodgehaus und

Europäischen Hofe etc. erledigt:

Die Inspektion in der Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.

Frische Füllung unserer Mineralwässer ist bei Herrn Dr. Man-

iewicz in Posen zu haben.

Kur- u. Wasser-Heil-Anstalt „Thalheim“

zu Bad Landeck in Schlesien (Grafschaft Glatz). Vollständige

Warm- und Kaltwasser-Kur, großes Schwimmbassin, trich-römische und

russische Dampf-Bäder, Kiefernadel-Bäder. Inhalationsraum mit Zer-

stäubungsapparat für Brust- und Kehlkopfleidende. Alle Arten künstlicher

Bäder, Mischkur. Behandlung mit comprimierter und verdünnter Luft.

Elektrische Behandlung. Massage. Vorzügliche Pension.

Dr. med. Emil Gergens. Ärztlicher Direktor.

## Soolbad Kösen in Thüringen.

Reiche Quelle heilkräftigster Bade-Sool. Gradirwerk mit

Inhalation. Wellenbäder mit Sooldouchen etc. Milch-, Molken- und

Trauben-Kuren. Johannes-Trink-Quelle. Treffliches Klima bei ge-

schützter Lage und altbewährter Heilort gegen Scropheln, Haut-

und Frauenkrankheiten, schwer heilende Wunden, rheumatische und

catarrhalische Leiden.

Saison vom 1. Mai bis Ende September. Auskunft erteilt

Die königliche Bade-Direction.

Ostseebad „Heiligendamm“.

Bahnstation Rostock, im Juli Doberan nächste Bahnstation.

Klimatischer Kurort ersten Ranges. Offenes Meer, Buchen-

hochwaldungen. Logirhäuser unmittelbar am Strande.

Promenadensteig in die See hinein. Ausgezeichnete Bade-

Einrichtungen. Vorzüglichste Verpflegung. Auskunft er-

theilt bereitwilligst Die Badeverwaltung.

Saison 1. Mai-1

**Am 5. Juli d. J.**  
**1. Ziehung.**

**Fünfte Lotterie von Baden-Baden.**  
Gewinne mit Hauptgewinnen i. B. v.  
**10000 60000 Mk., 30000 Mk., 15000 Mk.,**  
**12000 Mk. 2c. 2c.**

**Loose à 2 Mark 10 Pf.**  
incl. Reichsstempelsteuer.

Original-Vollloose, gültig für alle  
5 Ziehungen, à 10 Mark 50 Pf.  
incl. Reichsstempelsteuer sind zu be-  
ziehen durch A. Molling, General-Debit  
Hannover, und den durch Plakate  
erkenntlichen Verkaufsstellen.



**Illustrirte Frauen-Zeitung**  
Ausgabe der Mo-  
denwelt mit Un-  
terhaltungsblatt.  
Alle 14 Tage eine  
Doppel-Nummer.  
Preis vierteljähr-  
lich M. 2,50.  
Jährlicher Preis:  
24 Illustrirte Unter-  
haltungs-Num-  
mern zu je 2-2½ Doppelbogen,  
enthaltend: Novellen, ein reiches  
Feuilleton, jährlich 24 große Por-  
traits berühmter Zeitgenossen,  
ferner Kunstgewerbliches, Verschie-  
denes, Frauen-Gedenktage, einen  
Neuigkeits-Bericht „Aus der  
Frauenwelt“, einen illustrierten  
Moden- und Toiletten-Bericht  
Wirtschaftliches und Briefmappe.  
24 Nummern mit Toiletten und  
Handarbeiten, enthaltend gegen  
2000 Abbildungen mit Beschrei-  
bung, welche das ganze Gebiet  
der Garderobe und Leibwäsche für  
Damen, Mädchen und Knaben,  
wie für das zartere Kindesalter  
umfassen, ebenso die Leibwäsche  
für Herren und die Bett- und  
Tischwäsche zc., wie die Handar-  
beiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-  
mustern für alle Gegenstände der  
Garderobe und etwa 400 Muster-  
Vorzeichnungen für Weiß- und  
Buntstickerei, Namens-Druckerei zc.  
12 Große farbige Modenbilder.  
Die Heft-Ausgabe bringt fer-  
ner jährlich 12 Kunftblätter, „Bil-  
dermappe“, und kostet das Heft  
(24 jährlich) 50 Pf.  
Die Ausgabe mit allen  
Kupfern (jährlich 36 farbige  
Modenbilder, 12 Kostümbilder und  
12 farbige Kinderbilder) kostet  
vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.  
Alle Buchhandlungen nehmen jeder-  
zeit Bestellungen an, mit Aus-  
nahme der Heftausgabe auch alle  
Postanstalten. — Probe-Nummern  
gratis und franco durch die Ex-  
pedition, Berlin W., Potsdamer-  
straße 38.

**Ein Grundstück**  
in einer Provinzialstadt,  
Kreuzungspunkt zweier Bah-  
nen, Amtsgericht, in welchem  
ein flottes Restaurant mit  
Konditorei betrieben wird,  
ist preiswerth sofort zu ver-  
kaufen. Offerten unter **J. R.**  
in der Exped. der Posen-  
Zeitung erbeten.

Mein in der besten Lage hie-  
siger Stadt (Sitz eines Amts-,  
Land- u. Gerichts, Gymnasiums)  
vollständig eingerichtete

**Hôtel**  
mit vielen Fremden-, Gast- und  
Billard-Zimmern nebst vollständig  
eingerichtetem

**Destillations-Geschäft**  
mit **Ausverkauf**,  
welches außerdem noch ca. 2000  
Mark jährliche Miete einbringt,  
will ich **krankheitshalber**  
unter sehr soliden Zahlungs-  
bedingungen verkaufen.

**J. Cohn,**  
Lissa, Reg.-Bez. Posen.

**Günstiger Geschäftskauf!**  
Das seit ca. 50 Jahren von der  
Firma **J. G. Leypner** in Glogau  
geführte Expeditions- u. Verladungs-  
Geschäft soll als solches von der  
Firma abgetrennt und freibändig  
verkauft werden. Derauf reflek-  
tierende Käufer wollen sich direkt an  
Unterzeichneten wenden.

**Emil Heinze,**  
Hotelbesitzer in Glogau.  
Rittergüter sucht, theils gegen  
baar, theils mit Annahme anderer  
Grundstücke, **H. Gooht, Dresden-  
Altan, Schulstr. 3.**

**Leere Petroleum-Fässer**  
kauft stets zu höchsten Preisen ab  
hier und allen Bahnstationen.  
**J. Blumenthal in Posen.**

16 gut erhalt. Fenster Längstr.  
16, eine Tr., zu verkaufen.

**Bergmann's**  
**Theerschwefelseife**  
wirksamstes Mittel gegen alle  
Arten Hautunreinigkeiten. Vor-  
rätig à Stück 50 Pf. in der **Rothen  
Apotheke, Markt 37.**

Die besten **Rathenower  
Brillen und Pince-nez**  
sind stets zu billigen Preisen vor-  
rätig.

**Rehfeld Elkeles,**  
Uhrmacher und Optiker, Petrisplatz 1.

200 laufende Meter  
**alte Eisenbahnschienen,**  
4½ und 5 Zoll hoch, in verschiedenen  
Längen werden zu laufen gesucht.  
Offerten per Str. Bahnhof Posen  
bitte unter B. 27 gef. in der Exped.  
d. Ztg. einzureichen.

**Meine Wohnung**  
befindet sich jetzt **Petrisplatz Nr. 4,**  
früher Breslauerstraße Nr. 18.

**E. Krug.**  
Spezialarzt Dr. Kirohoffer,  
Strahung, heilt Manneschwäche,  
Bettlägerungen.

**Zu vermieten**  
vom 1. Oktober ab, event.  
früher, **Berlinerstraße 4,**  
2. Etage, Wohnung von 7  
bis 11 Zimmern, Küche und  
reichlichem Nebengelass, mit  
oder ohne Pferdestall und  
Wagenremise. Näheres im  
Delikatessengeschäft daselbst.

**Mühlenstraße 4**  
ein möbl. Schlaf- und Wohnzimmer  
sowie zu vermieten.

**Gr. Ritterstr. 10**

sind zum Oktober zu verm.: 1) Das  
Keller-Geschäftlokal; 2) eine  
Wohnung von 4 Stub. im II. St.

Laden u. Wohn. jed. Größe sind zu  
verm. d. Comm. Scherel, Breitestr. 1.  
Neu ren.: 2 St. u. K., part., sof.  
f. 300 M. i. zu verm. Mühlenstr. 34;  
auch 2 Pferdeställe.

St. Martin 3, III. St. l., vornh.  
ist ein möbl. Zimmer sof. zu verm.

**Große Lagerräume**

sind zu verm. St. Adalbertstr. 1.

**Friedrichsstr. 31**

ein Laden vom 1. Okt. c.  
zu vermieten.

**Gebrüder Pincus.**

4 resp. 3 Zimmer nebst Küche,  
1. Etage, sowie Geschäftskeller mit  
Wohnung und Werkstätte p. Oktbr.

Judenstr. 28 zu vermieten. Näh.  
Markt 83, II.

**Lindenstr. 4, III. St.,** ist eine  
herrsch. Wohnung (6 Zimmer)  
per Oktober zu vermieten.

**Berlinerstr. 16** große Wohnun-  
gen, I. u. II. St., 2 Zimmer und  
Küche im Hofe zu verm.

**Halbdorffstr. 5 (Neubau)**

sind Wohnungen v. 4, 5 u. 6 Zim-  
mern nebst Zubehör, Läden nebst  
angrenzender Wohnung vom 1. Ok-  
tober zu vermieten.

Näheres daselbst.

**Eine Wohnung, 2. Etage.,**

bestehend aus 4 Zimmern, Küche,  
Keller, Bodenlammer, Wasserleitung  
zc. zc. für 180 Thlr. vom 1. Oktbr.  
zu vermieten. **Jean Lambert,**  
Baderstr. 17.

**Gr. Gerberstr. 33,**

1. Etage, ganz oder getheilt, vom  
1. Oktober c. zu vermieten.

Näheres daselbst 2 Tr. rechts.

**Eine**

**hohelegante Wohnung,**

1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern,  
Badezube, Küche u. Nebengelass ist

**St. Martin 62**

zu vermieten.

Näheres bei **S. Reinstein, St.  
Martin 26.**

**JUDLIN** sche

**Chemische Wasch-Anstalt.**  
**Färberei. BERLIN. Druckerei.**

**Fabrik: CHARLOTTENBURG Lützow 5.**

Annahme:  
**POSEN**  
bei **Johanna Slomowska, Wilhelmsstrasse.**  
Original-Fabrik-Preise.

Laden mit o. ohne Wohnung zu  
verm. z. 1. Okt. cr. Breslauerstr. 9

St. Martinstr. 1 sind v. 1. Okt.  
ein Laden, eine aus 3 Zimmern u.

Küche besteh. im 3. Stock belegene  
Wohn. u. eine Kellermohn. z. verm.

Näheres bei der Wirthin.

**Halbdorffstraße 22**

sind 1. Etage, 6, 8 oder 10 Zimmer  
inkl. Kfzstr. Saal, sowie Pferdestall  
und Wagenremise vom 1. Oktober

billig zu verm. Garten am Hause.  
**F. Asmus.**

**St. Martin 62** ist ein

eleganter

**großer Laden**

mit zwei Schaufenstern zu ver-  
mieten.

Näheres St. Martin 26 bei

**S. Reinstein.**

In meinem Hause ist vom 1. Ok-  
tober die 1. Etage miethsfrei.

**J. H. Feitgeber.**

**Mühlenstraße 6, 1. Stock,**

ist wegen Verleg. d. Oberst-Bleuts.  
e. Wohn. v. 7 Zimmern, 2 Küchen,  
Zubeh. u. Bureau, ganz od. geth.,

gleich oder v. 1. Okt. z. vermieten.

**Friedrichsstr. 20** sind 2 Läden nebst  
Wohn. u. 2 Wohn. im 4. Stock zu  
verm. Näh. Paulikirchstr. 4, II. r.

Gr. Gerberstr. 33 große Geschäfts-  
keller zu vermieten.

**1 Laden und 1 Lagerkeller**  
sind Breitestr. Nr. 24 zu ver-  
mieten.

**Inisenstr. 11, part.,**

2 schöne helle Vorderzimmer als  
Bureau oder Gargano-Wohnung vom  
1. Juli zu vermieten.

Näheres Friedrichstr. 13, part.

**Stellen-Gesuche.**

Wirtschafts-Ansp., Brenner, Rei-  
fende u. Exped. für Material und  
Schank (Eintritt per Juli) empfiehlt

Kommis. Scherel, Breitestr. 1.

**Tuch-Kollektion.**

Ein Tuchhaus 1. Nanges, Engros,  
sucht Verbind. m. zahlungsf. Per-  
sönlich., welche für eigene Rech-  
nung und mit regem Interesse

nach einer reichhalt. Budstfm.-Kollek-  
tion den Verkauf an Privats be-  
treiben wollen. Adr. m. Referenzen  
bei **Saafenstein & Vogler** in  
Leipzig unter H. B. 867 m. d. a. u. l.

Eine Essig- und Mostschiffabrik  
sucht für dort und Umgegend einen  
geeigneten

**Betreter.**

Offerten unter N. a. 23096 be-  
fördernd **Rudolf Woffe, Halle a. S.**

**General-Agent**

gesucht für eine der feinsten Lebens-  
verl.-Aktien-Gesellschaften. Offerten  
unter E. G. Exped. d. Zeitung.

**Eine ord. Arbeiterfamilie**

sucht Strzeszyno-Mühle bei Posen.

**Ein Laufbursche**

wird gesucht. **Gebr. Remat.**

Ein Mädchen im Nähen, Plät-  
ten und Wäschwirthschaft geübt,  
sogleich mit 60 Thaler gesucht.  
**Anders, Mühlenstr. 26.**

Einem ordentlichen

**Lehrling**

sucht zum sofortigen Antritt

**Fritz Bremer.**

**Ein erster Expedient**

für ein größeres Material-, Wein-  
und Delikatesswaren-Geschäft, der  
deutschen und polnischen Sprache  
mächtig, wird per sofort gesucht.

Offerten unter 5000 in der Exped.  
d. Pos. Ztg. erbeten.

Zu sofort suche ich einen

**Commis**

für mein Material-Geschäft.

**Czarnikau. H. Selle.**

**Ein gewandtes Mädchen,**

das deutsch und polnisch spricht,  
findet in meinem Geschäft Stellung,  
muß aber einen kleinen Haushalt  
führen können.

Breslauerstraße 38.

**E. Klag.**

**Geübte Schneiderinnen** können  
sich melden Theaterstr. 3, 2 Treppen.

Ein anständiges geb. junges Mäd-  
chen wünscht sofort eine Stelle als  
**Boune oder Stütze der Hausfrau.**

Auch ist dieselbe bereit, auf einem  
großen Rittergute die Wirthschaft  
zu erlernen. Adressen werden ge-  
beten an **S. RENN, Schönlanke**  
niederzulegen.

Ein junger strebs. Mann wünscht  
unter bescheid. Ansp. in einem Ge-  
schäft, gleich welcher Branche, bald-  
möglichst als Comtoir-Gehilfe Be-  
schäftigung. Gest. Off. sub T. M. 320  
in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein unverh. Haushälter**

findet per 1. Juli Stellung  
Friedrichstr. 25.

**Malergehilfen, Anstreicher**

und 1 Laufbursche werden gesucht.

**C. Cumberow.**

**1 Färbergehilfe**

findet dauernde Beschäftigung bei

**W. Mittelstädt, Labischin.**

Ein tüchtiger erster

**Bäckergehilfe,**

der auch in der Konditorei erfahren,  
kann sich sofort melden bei

**A. Boese,**

Bäckermeister in Zirk.

**Loose**

z. Baden-Badener

Lotterie, Ziehung

der 1. Klasse am

5. Juli cr., à Mark 2,10,

Vollloose à Mark 10,50

sind in der Expedition der

Posener Zeitung zu haben.

Auswärtige wollen 15 Pf.  
Frankatur beifügen.

**Sonnabend, den 30. d. Mts.**

findet in der  
**Villa Gehlen bei Bartholdshof**  
nur für die Mitglieder des Kasino's und die von solchen eingeführten  
Gäste ein

**Concert**  
statt, dem sich ein Feuerwerk anreihen wird.  
Beginn des Concerts 6 Uhr.

**Das Kasino-Direktorium.**

**Kirchen-Nachrichten** Kosmos ☐ M. d. 2. VII. 83.  
für Posen. A. 8 U. L.

**Kreuzkirche.** Sonntag d. 1. Juli,  
Vormittags 8 Uhr Abendmahl.

10 Uhr Predigt: Hr. Pastor Zehn.

**St. Pauli-Kirche.** Sonntag, den  
1. Juli, Vorm. 9 Uhr Abend-

mahlfeier Herr Konsistorialrath

Reichard. Um 10 Uhr Predigt

Hr. Konf.-Rath Reichard. 11½ Uhr

Sonntagschule.

**Freitag, den 6. Juli, Abends**  
6 Uhr. Gottesdienst Hr. Konf.-

Rath Reichard.

**Petri-Kirche.** Sonntag d. 1. Juli,  
Vormittags 9½ Uhr Vorbereitung

zum h. Abendmahl. Um 10 Uhr

Predigt Herr Konsistorial-Rath

Dr. Borgius (Abendmahl). 11½

Uhr Sonntagschule.

**Garnisonkirche.** Sonntag den 1.  
Juli, Vorm. 10 Uhr: Herr

Div. = Pfarrer Meinke (Abend-

mahl). Um 11½ Uhr Sonntags-

schule.

**Evangelisch-Luth. Gemeinde.**  
Sonntag, den 1. Juli, Vorm. 9½

Uhr: Herr Superintendent Klein-

wächter. Nachm. 3 Uhr Missions-

stunde: Derselbe.

In den Pörochien der vorgenann-

ten Kirchen sind in der Zeit vom

22. bis zum 29. Juni:  
Getauft 7 männl., 8 weibl. Pers.

Gestorb. 11 " 11 "  
Getraut 3 Paar.

**Familien-Nachrichten.**

Gestern Abend entschlief sanft

unser innig geliebter, guter Gatte

und Vater

**Wilhelm Hass von Wedell**

in seinem 65. Lebensjahre.

Dies zeigen allen lieben Freunden

und Bekannten statt besonderer Mel-  
dung an

Die tiefbetrübten

**Hinterbliebenen.**

**Posen, den 29. Juni 1883.**

Die Beerdigung findet Sonntag

Nachmittag 4 Uhr von der Leichen-

halle des Paulikirchhofes aus statt.

Bei unserer Abreise sagen wir allen

Verwandten und Freunden herzlich

Lebewohl.

**Robert Strud,**  
**Helene Strud,**  
geb. Reimann.

Eine ält. Dame wünscht ein Kindchen  
(Mädchen) aus diskreter Geburt  
bei einmaliger Vergütung, oder  
einem kleinen Kapital, was dem  
Kinde sichergestellt werden kann, an  
Kindesstatt anzunehmen.  
Off. M. K. 100 postlagernd.

Die bekannte Dame, die am 28.  
d. M. im Schwurgerichtssaal aus  
Versehen einen fremden Sonnen-  
schirm mitgenommen hat, wird er-  
sucht, denselben Breslauerstraße 9,  
Part., bei Frau Voigt abzugeben.

Eine kinderlose Wittwe, evangel.  
Anfang der 40er, mit sch. Gütern,  
230 Morg., nur 2½ Meile Thlr.  
Landschaft, wünscht sich mit einem  
soliden, ordentlichen Mann gleichen  
Alters, der Wirthschaft versteht u.  
etwas Vermögen besitzt, zu verhei-  
rathen. Näheres unter B. 43 durch  
die Exped. d. Ztg.

Ein junger Besitzer, kath. Konf.,  
von 280 Morg., schöne Besitz., wenig  
Schulden, wünscht sich zu verhei-  
rathen. Väter, Mütter oder Vor-  
münder, auch Damen selbst, welche  
ein Vermögen von 5-6000 Thlr.  
erhalten, können unter Discretion  
und vertrauensvoll ihre Adressen  
unter S. 25 in der Exped. d. Ztg.  
niederlegen.

**Gedichte, Faste, Tafellieder,**  
Kladderadatsche fertig an  
**Malwina Warschauer, Markt 74.**  
**Eisbeine.**  
**Oskar Mewes, Bronkerplatz 3.**

**Für die Inserate mit Ausnahme**  
des Sprechsaals verantwortlich der  
Verleger.

**Für die Mitglieder**

der Loge.

Sonnabend, den 30. Juni:

**Johannes Schwestern-**

**Fest.**

Beginn Nachmittags 5 Uhr.

**Kaufmännischer Verein.**